Cooper's sämmtliche Werke.

Uebersetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Christian August Fischer.

Fünfzehntes Bändchen.

Die Ansiedler.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

3

Die Ansiedler,

oder die

Quellen des Susquehannah.

Roman

von

Cooper.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Juditta.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.

Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

Vierzehntes Kapitel.

Die große Kann, die kleine Kann sind nah,
Der Schoppenkrug, das klein're Maas sind da,
Und die braune Schaale.
Den Spruch zum Trunke sollt ihr hören,
Meine wackern Knaben,
Den Spruch zum Trunke sollt ihr hören.

Trinklied.

Während des allgemeinen Aufstandes, den die Ankunft der neuen Gäste nothwendig verursachte, war der Advokat aus dem Zimmer verschwunden. Die meisten Männer traten auf den Richter zu, schüttelten die ihnen dargebotene Hand und freuden sich, ihn wohl und gesund wieder zu sehen. Major Hartmann hatte unterdessen Hut und Perücke abgelegt, eine spitze wollne Nachtmütze aufgesetzt, und sich behaglich auf den hölzernen Lehnstuhl niedergelassen, den der Advokat so eben erst geräumt hatte. Hierauf zog er seinen Tabaksbeutel hervor, stopfte die ihm vom Wirth überreichte neue

Pfeife, und als er endlich so weit gediehen war eine dichte Rauchwolke vor sich aufsteigen zu sehen, wandte er den Kopf nach dem Schenktisch, und sagte —

«Betty, *) bringt mir den Branntwein.»

Nachdem der Richter die Gesellschaft begrüßt hatte, nahm er seinen Platz neben dem Major, und Richard richtete sich mit vielem Geräusch in dem bequemsten Winkel des Zimmers ein. Monsieur le Quoi verhielt sich am längsten stehend, und rückte seinen Stuhl nicht eher zurecht, bis er genau geprüft, ob er keinem andern Gast einige Wärme durch seine Person entziehe. Mohegan setzte sich auf eine Bank in der Nähe des Schenktisches; und nachdem nun alles in Ruhe war, wandte sich der Richter scherzend zur Wirthin, und sagte —

«Ich finde, Betty, Ihr versteht Euch zu behaupten in jedem Wetter, gegen alle Nebenbuhler und alle Secten. — Doch wie gefiel Euch die Predigt?»

«Die Predigt?» rief die Wirthin, «ja die war wohl ganz vernünftig; aber die Gebete desto unvernünftiger und unbequemer. Es ist keine Kleinigkeit für eine Frau in ihrem neun und fünfzigsten Jahr alle Augenblicke in der Kirche aufzustehen. Herr Grant scheint ein guter Mann zu seyn, und seine Tochter ein demüthi-

---

*) Cooper hat dem Deutschen einen etwas harten Dialeckt beigelegt, der hauptsächlich die Buchstaben B. und D. auf arge Weise mishandelt. (Anmerk. d. Uebers.)

ges, frommes Kind. — Hier, John, ist ein Becher mit Cyder und Branntwein untermischt. Ein Indianer kann Cyder trinken, wenn er auch keinen Durst hat.»

«Ich muß gestehen,» begann Hiram nach gehöriger Ueberlegung, «daß es eine gut vorgetragene Rede war; und ich möchte fast behaupten, daß sie Beifall gefunden hat. Nur ein Theil hätte daraus wegbleiben, und etwas anderes dafür hingesetzt werden können; aber die Predigt war wahrscheinlich aufgeschrieben, und dann läßt sich nicht so leicht etwas ändern, als wenn der Geistliche ohne Concept spricht.»

«Ja, das ist eben das Hinderniß, Richter!» rief die Wirthin; «wie kann ein Mann auftreten und predigen, wenn er alles niedergeschrieben hat, was er sagen will! Dann ist er ja eben so gebunden, wie der Dragoner bei seinem Piket!»

«Gut, gut!» rief Marmaduke, mit der Hand Stillschweigen gebietend; «es ist schon genug darüber gestritten worden. Es gibt, wie uns Herr Grant vorhin sagte, verschiedene Ansichten über solche Gegenstände, und nach meinem Urtheil sprach er sehr vernünftig. — A propos Jonathan, man hat mir erzählt, Ihr hättet Eure Ländereien an einen neuen Ansiedler verkauft, und wäret in das Dorf gezogen, um eine Schule zu errichten. Seid Ihr in Papiergeld oder Silber bezahlt worden?»

Der so Angeredete saß dicht hinter Marmaduke, als

ob er dessen Aufmerksamkeit hätte entgehen wollen. Er zeichnete sich durch eine magere, unförmlich lange Gestalt, sehr verdrießliche Mienen und große Unbeholfenheit im ganzen Wesen aus. Nach einigem Räuspern und Husten der Verlegenheit antwortete er —

« Halb in Papier und halb in Silbergeld. Ich verkaufte mein Eigenthum an einen Mann aus Pumfret. Er sollte mir zehn Dollar für den bebauten Acker, und einen Dollar für den Acker Holzland geben: wir kamen darin überein, das Gebäude von mehreren Männern taxiren zu lassen. So wählte ich Asa Mountagu und er Absalon Bement, und diese beiden wieder den alten Squire Naphtali Green. Hierauf verabredeten sie eine Zusammenkunft und bestimmten dort den Preis von achtzig Dollar für das Gebäude. Es waren zwölf bebaute Aecker zu zehn Dollar, und acht und achtzig zu einem Dollar; und so betrug das Ganze zweihundert, sechs und achtzig und einen halben Dollar, nachdem die Männer bezahlt waren.»

«Hm!» sagte Marmaduke; «wie theuer bezahltet Ihr den Platz?»

«Außer dem, was dem Richter zukommt, zahlte ich meinem Bruder Tom hundert Dollar für den Platz; aber jetzt steht ein neues Haus darauf, das mir noch sechszig Dollar kostet; und ich bezahlte an Moses hundert Dollar fürs Aushauen, Holzfällen und Säen, so daß ich das Ganze auf zweihundert und sechszig Dollar anschlagen kann. Doch ließ ich mir, weil ich noch viel

Getraide darauf stehen hatte, sechs und zwanzig und einen halben Doller mehr geben, und da glaube ich nun einen guten Handel gemacht zu haben.» —

«Ja, aber Ihr vergeßt, daß die Erndte auch ohne den Handel Euer gewesen wäre, und daß Ihr Euch nun selbst um sechs und zwanzig Doller gebracht habt.»

«Das sollte ich nicht meinen,» sagte der Mann mit weiser Miene, indem er im Stillen seinen Handel noch einmal überrechnete.

«Und was gedenkt Ihr diesen Winter vorzunehmen?» fuhr der Richter zu fragen fort. «Ihr müßt wissen, daß Zeit Geld ist.»

«Ich dachte, da der Schulmeister hinab in das Land gegangen ist um seine Mutter zu besuchen, die, wie die Leute sagen, am Tode liegt; so wollte ich die Schule übernehmen, bis er wieder kömmt. Wenn die Zeiten nicht schlimmer werden bis zum Frühjahr, bin ich willens einen Handel anzufangen; und mißglückt alles, so suche ich mein Handwerk wieder hervor, denn ich bin in einer Schuhfabrik groß gezogen.»

Es schien, als ob Marmaduke des Mannes Gesellschaft nicht hoch genug anschlug, um fernere Versuche, ihn im Orte festzuhalten, zu machen; denn er ließ das Gespräch fallen und richtete seine Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände. —

Nach einer kurzen Pause wagte Hiram die Frage —

«Was hat uns der Richter für neue Nachrichten mitgebracht? Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Con-

greß in dieser Session viel ausgerichtet haben sollte. Und wie steht es mit den Franzosen? Haben sie in der letzten Zeit wieder Schlachten gewonnen?»

«Nach der Enthauptung ihres Königs haben sie nichts gethan, als gefochten,» erwiederte der Richter. «Der Charakter der Nation scheint gänzlich verwandelt zu seyn. Ich lernte manchen Franzosen während unseres Krieges kennen; und sie schienen mir alle sehr humone, gutmüthige Menschen zu seyn; aber diese Jakobiner sind so blutdürstig wie die Bullenbeißer.»

«Da war ein gewisser Roshambow bei uns drunten in der Stadt York,» rief die Wirthin; «ein charmanter Mann und er hatte ein eben so charmantes Pferd. Es war damals als der Sergeant den Schuß ins Bein bekam, wie sie die verdammten englischen Batterien stürmten.»

«Ah! mon pauvre roi!» murmelte Monsieur le Quoi.

«Uebrigens hat der Congreß,» fuhr Marmaduke fort, «mehrere Gesetze erlassen, die für das Land sehr nützlich sind. Unter andern, daß in manchen Flüssen und kleinen Seen nur zu bestimmten Jahreszeiten mit dem Netz gefischt, und auf den Bergen und in den Wäldern nicht während der Säugezeit gejagt werden darf. Diese Gesetze wurden laut von verständigen Männern verlangt; auch verzweifle ich nun nicht mehr daran, noch ein Dekret zu erlangen, welches das ungesetzmäßige Fällen des Bauholzes verbietet.»

Der alte Jäger lauschte dieser Rede mit gespannter Aufmerksamkeit. Als der Richter geendet hatte erwiederte er mit höhnischem Lachen —

«Ihr mögt immer Eure Gesetze machen, Richter; aber wo werdet Ihr Leute finden, die Euch die Berge während der langen Sommertage bewachen, oder die Seen während der Nacht? Wild ist Wild, und wer es findet mag es schießen. Dieses Gesetz hat meines Wissens schon über fünfzig Jahre bestanden; und ich meine, ein altes Gesetz ist mehr werth als zwei neue. Nur ein unverständiger Gelbschnabel wird ein Weibchen um diese Zeit schießen — er müßte es denn thun um seine Beine neu zu bekleiden; denn das Fleisch ist zähe und hart. Eine einzelne Büchse knallt oft zwischen den Felsen und dem Seeufer, als ob fünfzig auf einmal abgeschossen würden; und es sollte Euch doch schwer werden zu sagen, wo der Mann stand, der den Hahn spannte?»

«Mit der Gewalt des Gesetzes ausgerüstet, Herr Bumppo,» entgegnete der Richter ernst, «kann eine wachsame Obrigkeit manchem Unfug steuern, der bisjetzt Statt fand und das Wild selten machte. Ich hoffe den Tag noch zu erleben, wo die Rechte des Grundeigenthümers auf sein Wild eben so respektirt werden, wie die auf seine Meierhöfe.»

«Eure Rechte und Eure Meierhöfe sind eins so neu wie das andere,» rief Natty; «aber die Gesetze sollten wenigstens unpartheiisch seyn, und einem Jeden sein Recht widerfahren lassen. Ich schoß vor vierzehn Ta-

gen nach einem Hirsch, und er setzte über eine Hecke; als ich ihm nach wollte blieb ich mit dem Schlosse meiner Büchse in den Zweigen hängen, und unterdessen lief das Thier davon. Nun möchte ich doch wissen, wer mir den Hirsch bezahlt, und es war ein schöner, stattlicher obendrein. Wäre die Hecke nicht gewesen, so hätte ich einen zweiten Schuß nachschicken können, und mehr bedurfte Natty nie, wenn es etwas zu schießen galt, was keine Flügel hat. Nein, nein, Richter; es sind die Ansiedler und nicht die Jäger, die das Wild selten machen.»

«Die Hirsche sind jetzt freilich nicht mehr in solchem Ueberfluß vorhanden, wie im vorigen Kriege, Bumppo,» sagte der Major, welcher mitten unter mächtigen Rauchwolken einen aufmerksamen Zuhörer abgegeben hatte; «aber die Welt ist auch nicht für die Hirsche, sondern für die Christen erschaffen.»

«Major, ich halte Euch für einen Freund des Rechts und der Gerechtigkeit, obgleich Ihr so oft in das große Haus geht; glaubt mir, es kömmt einem alten Mann schwer an, seine gerechten Ansprüche auf Lebensunterhalt durch solche Gesetze beschränken zu lassen, und obendrein wenn er fühlt, daß er, den Rechten nach, jagen und fischen könnte, an jedem Tag in der Woche, oder auf dem besten Stück Landes, wenn es ihm eben so beliebte.»

«Ich verstehe Dich, Lederstrumpf,» entgegnete der Major, seine schwarzen Augen mit einem besondern

Ausdruck auf den Jäger heftend; «aber sonst pflegtest Du Dich doch nicht so streng nach dem Gesetz zu richten!»

«Mag seyn, daß es sonst nicht so nöthig war,» sagte der Jäger schmollend, und verfiel dann wieder in düstres Schweigen.

«Der Richter wollte uns vorhin noch mehr von den Franzosen erzählen,» bemerkte Hiram nach einer Pause.

«Ja, Herr,» entgegnete Marmaduke, «die Jakobiner scheinen von einer zügellosen Handlung zur andern überzugehen. Sie setzen ihre Morde fort, die sie mit dem Ehrennamen «Exekutionen» belegen. Ihr werdet gehört haben, daß die Hinrichtung der Königin die lange Liste ihrer Verbrechen vermehrt hat?»

«Les bêtes!» murmelte Monsieur le Quoi wieder, indem er sich convulsivisch auf seinem Stuhl herumdrehte.

«Die Republikaner haben die schöne Provinz, die Vendée verwüstet und hunderte ihrer Einwohner als Royalisten auf einmal niedergeschossen. Die Vendée ist ein Distrikt im südwestlichen Frankreich, welcher fortfährt der Familie der Bourbons anzuhängen. Monsieur le Quoi wird ihn vermuthlich genauer kennen und besser beschreiben können.»

—«Non, non, non, mon cher ami!» entgegnete der Franzose mit gepreßter Stimme, während er mit der rechten Hand gestikulirte und mit der linken die Augen zuhielt.

« Es sind in der letzten Zeit viel Schlachten geschlagen worden, » fuhr Marmaduke fort, « worin die wüthenden Republikaner nur zu oft siegreich waren. Eine Nachricht hat mich indessen erfreut, die nämlich, daß sie den Engländern Toulon abgenommen haben, worauf Frankreich doch gerechte Ansprüche machen konnte.

« Ah! » rief Monsieur le Quoi, indem er aufsprang und die Arme in heftiger Bewegung um sich herumwarf — « ces anglais! müssen wieder hergeben. Die Franzosen seien ein tapferes Volk, wenn sie haben einen guten General. Ah! Toulon genommen! Cest bon! Ich wollt sie nehmen Londres auch — pardonnez-moi; mais, es ist bon! »

Der Franzose fuhr noch einige Minuten mit Exklamationen fort, und stürzte dann, von innerer Bewegung übermannt, zum Hause hinaus. Man sah ihn durch den dicksten Schnee waden, um auf dem kürzesten Weg nach seinem kleinen Laden zu gelangen; die Hände immer aufgehoben, als wollte er die verlorne Ehre Frankreichs aus dem Monde herunterholen.

Dieser plötzliche Aufbruch erregte kein großes Erstaunen bei den Zurückgebliebenen, da die Dorfbewohner seine Art und Weise kannten; Major Hartmann aber lachte, zum ersten Male seit er jetzt in Templeton war, über laut und sagte, seinen Becher in die Höhe hebend —

« Der Franzos ist toll — sonst aber gut, nur beim Trinken ist er für nichts zu rechnen; denn er wird vor Freude trunken. »

«Die Franzosen sind brave Soldaten,» sagte Hauptmann Hollistar, «das habe ich öfter besonders drunten in York, wo wir sie lange genug im Auge hatten, zu bemerken Gelegenheit gehabt. Wir hätten ohne ihre Verstärkung nicht gen Cornwallis marschiren können.»

«Du sprichst ein wahres Wort, Sergeant,» unterbrach ihn sein redseliges Weib. «Ja, allerliebste Leute sind diese Franzosen. Sie bezahlen immer in gutem Silber, und lassen jedesmal noch einige Tropfen im Glase.»

«Solche Kunden sind Euch angenehm, Meß. Hollistar,» sagte Marmaduke lachend. «Aber was ist aus Richard geworden? Er sprang gleich wieder auf, nachdem er sich gesetzt hatte, und ist nun so lange weg, daß ich fast befürchte, er ist erfroren.»

«Fürchte nichts, Vetter Duke!» rief der Vermißte, der so eben wieder eintrat. «Arbeit macht warm, selbst in der kältesten Nacht. Betty, Euer Mann erzählte mir, als wir zusammen aus der Kirche gingen, er fürchte seine Schweine bekämen Finnen. Da bin ich nun selbst hingegangen, mich davon zu überzeugen, und habe es wahr gefunden. Ich sprang hinüber, Doktor, ließ mir von Euerm Jungen ein Pfund Salz abwiegen, und mengte es unter das Spühlicht. Nach acht Tagen sind sie besser, ich wette einen Rehrücken gegen ein Eichhörnchen. — Doch nun, Meß. Hollistar bin ich bereit einen Becher schäumenden Flips zu trinken.»

«Dachts doch gleich, daß Ihr ihn nöthig haben

würdet,» erwiederte die Wirthin, » deshalb hielt ich ihn fertig bis aufs Glühen. Lieber Sergeant, reich mir das glühende Eisen, was tief drinnen liegt.»

Jetzt war das Getränk heiß, und Richard nahm es mit dem Bewußtsein eine herrliche That vollbracht zu haben, ein.

«O, Ihr habt eine Hand Betty, die ganz dazu geeignet ist, Flips zu machen,» sagte Richard, in der ersten Pause die er sich gönnte. «Selbst der glühende Kolben gibt ihm neuen Wohlgeschmack. Hier John, trink' einmal! Mann, so trinke doch. Ich und Du, und Doktor Todd, wir drei haben heute Abend unsere Kunst an der Schulter des jungen Menschen gezeigt. Duke, ich habe ein Lied gemacht, während Du weg warst; eines Tages, als ich gerade nichts anderes zu thun hatte. Ich will Dir ein Paar Verse davon vorsingen, obgleich ich noch nicht ganz einig über die Melodie bin —

Was ist die Welt, als ein Jammerthal,
Wo jeder lebt in Angst und Schweiß?
Drum munter! Beweißen wir wacker uns zumal;
Solcher Bursche gibt's jetzt nur 'ne kleine Zahl;
Sang und Gelächter ertöne im Kreis:
Laßt fröhlich uns seyn!
Fort, Sorge und Pein!
Der Gram macht den schwärzesten Kopf weiß.

«Nun, Duke, was hälst Du davon? Das Lied hat noch einen Vers; da fehlt mir aber noch die letzte

Strophe. Alter John, gefällt Dir die Musik? Ist sie wohl so gut, wie Deine alten Kriegslieder?»

«Gut!» sagte Mohegan, der den Getränken der Wirthin zu reichlich zugesprochen, und auch Marmadukes und des Majors cirkulirenden Bechern ihr Recht erwiesen hatte.

«Pravo! Pravo! Richard!» rief der Major, dessen schwarze Augen zu funkeln begannen. Pravissimo! Das ist ein gutes Lied; aber Natty kann doch noch ein besseres. Lederstrumpf, willst Du nicht singen? Sag alter Junge, willst Du das Waldlied nicht singen?»

«Nein, nein, Major!» erwiederte der Jäger, mit trübem Kopfschütteln; «ich habe erleben müssen mit eigenen Augen zu sehen, was ich in diesen Bergen nicht für möglich gehalten hätte; und das benimmt mir allen Muth zum Singen. Wenn der, welcher von Rechtswegen hier als Herr gebieten sollte Schneewasser trinken muß um seinen Durst zu stillen; so steht es uns, die wie von seinen Wohlthaten leben schlecht an, lustig zu seyn, als ob es in der Welt nichts als Sonnenschein und Sommer gäbe.»

Als Natty so gesprochen, ließ er den Kopf wieder auf die Kniee sinken, und bedeckte die harten, rauhen Züge mit der flachen Hand. Der plötzliche Wechsel der strengen Kälte draußen und großer Hitze im Schenkzimmer, verbunden mit den kräftigen Zügen, die Richard aus den vollen Bechern gethan, hatte bereits jede Ungleichheit zwischen ihm und den Gästen aufgehoben und

in innige Freundschaft verwandelt. Jetzt ergriff er zwei Becher, hielt einen davon dem Jäger hin und rief —

«Auf ein fröhliches Christfest, alter Knabe! Sonnenschein und Sommer! Nein Lederstrumpf, Ihr seid blind, es ist Mondschein und Winter; nehmt diese Brille, daß Eure Augen klar sehen.»

Laßt fröhlich uns seyn!
Fort, Sorge und Pein!
Der Gram macht den schwärzesten Kopf weiß.

«Hört, wie der alte John trillert. Die Indianer machen doch eine verdammte Musik. Major, ich möchte wohl wissen, ob sie von Noten singen können?»

Während Richard bald sang, bald schwatzte, gab Mohegan tiefe, eintönige Laute von sich, wozu er mit Kopf und Hand den Takt schlug. Nur wenige Worte vernahm man, und diese waren in der Delawarer Sprache, so daß sie außer Natty niemand verstand. Ohne auf Richard zu achten setzte er seinen Gesang, ein wildes, melancholisches Lied fort, wobei er manchmal in die höchsten Töne überging, und dann wieder in die tiefen, tremulirenden, aus denen die indianische Musik hauptsächlich bestand, herabfiel.

Die Aufmerksamkeit der Gesellschaft war nun sehr getheilt; einige, welche hinten gesessen hatten, bildeten jetzt kleine Gruppen im Vorgrunde, und handelten verschiedene Materien ab. Der Hauptgegenstand war die Behandlung finniger Schweine, und des Pfarrer

Grants Predigt. Doktor Todd bemühte sich unterdessen dem Richter einen anschaulichen Begriff von der Beschaffenheit der Wunde des jungen Jägers zu geben. Mohegan fuhr zu singen fort; er hatte die wollne Decke von sich geworfen, das buschige, schwarze Haar hing verwirrt um seinen Kopf herum und gab ihm ein wildes Ansehen. Immer lauter und lauter wurden seine Töne, so daß endlich alles Gespräch aufhören mußte. Jetzt erhob Natty sein Haupt und redete den alten Krieger in seiner Landessprache mit folgenden Worten an, die wir unsern Lesern englisch wieder zu geben versuchen.

«Chingachgook, wie kannst Du von Deinen Schlachten und den Kriegern die Du erschlagen hast singen, so lange unser ärgster noch nahe ist, und dem jungen Adler sein Recht vorenthält? Auch ich habe in diesen Schlachten so gut gefochten, wie jeder andere Krieger unseres Stamms; aber dies ist nicht Ort und Zeit sich seiner Thaten zu rühmen.»

«Falkenauge,» sagte der Indianer, mit schwankenden Schritten auf ihn zukommend — «ich bin die große Schlange der Delawarer; ich kann die Mingoes aufspüren, wie die Natter Vogelnester, und sie mit einem Schlag tödten, wie die Klapperschlange. Der weiße Mann wollte Chingachgooks Tomahawk so glänzend machen, wie das Wasser des Otsego, wenn die Sonne darauf scheint; aber er ist roth vom Blute der Maquas.»

«Und weshalb hast Du die Krieger der Mingoes erschlagen? Geschah es nicht um diese Wälder und Seen den Kindern Deiner Väter zu erhalten? Sind sie nicht in der feierlichen Versammlung den Feuerfressern übergeben worden? Und fließt nicht kriegerisches Blut in den Adern eines jungen Häuptlings, der laut sprechen sollte, und dessen Stimme nur zu schwach ist, um gehört zu werden?»

Dieser Aufruf des Jägers schien die verworrenen Gedanken des Indianers einigermaaßen wieder in Ordnung zu bringen. Er wandte sich nach den Zuhörern, starrte den Richter unverwandten Blickes an, und schüttelte das Haupt, indem er das schwarze Haar aus dem Gesicht strich, und ein Paar feurige, Rache sprühende Augen sehen ließ. Er machte einen fruchtlosen Versuch die Streitaxt vom Gürtel loszumachen und nahm eine drohende Stellung an. In diesem Augenblick schob ihm Richard einen vollen Becher zu; seine wilden Zügen verwandelten sich in ein einfältiges Lachen, und indem er den Becher mit beiden Händen an den Mund hob und austrank, fiel er rückwärts auf die Bank nieder.

«Vergieße kein Blut!» rief der Jäger, als er den Ausdruck der Wildheit in den Zügen des Indianers gewahrte — «Doch, er ist ja betrunken und kann keinen Schaden thun. So geht es mit den Wilden; gebt ihnen Branntwein, und sie setzen sich selbst zum Vieh

herab. Doch Geduld! Der Tag wird auch ersch inen, wo uns wieder Recht wiederfährt.»

Natty sprach immer noch in der Landessprache, die selbst der Häuptling jetzt nicht mehr verstand. Sobald er geendet, rief ihm Richard zu —

«Was hilft doch Euer Reden! Seht Ihr nicht, daß er taub und blind ist? Hauptmann Hollistar, gebt ihm diese Nacht ein Unterkommen in Eurer Scheune, ich will für ihn bezahlen. Heute Abend bin ich reich, zehnmal reicher als Duke mit allen seinen Ländereien, Renten und baaren Geldern.

Laßt fröhlich uns seyn!
Fort, Sorge und Pein!
Der Gram macht den schwärzesten Kopf weiß.

«Trinkt, König Hiram — trinkt Herr Doolittle — trinkt Herr! sage ich. Dies ist ein Fest, das nur einmal im Jahre kömmt.»

«Hihi! der Squire ist heute Abend sehr musikalisch,» sagte Hiram, auf dessen Gesicht nun auch die Zeichen der Erschlaffung eintraten. «Wollen wir nicht noch eine Kirche bauen, Squire?»

«Eine Kirche, Herr Doolittle! Eine Cathedrale wollen wir bauen, mit Sakristei und Chor, Orgel und Blasebälgen. Und Bischöffe, Priester, Diakonusse und Organisten setzen wir ein. Beim Lord Harry! wie

Benjamin sagt — wir wollen noch einen Thurm aufsetzen, und zwei Kirchen daraus machen. Was meinst Du dazu, Duke? Willst Du bezahlen? He Vetter Richter, gibst Du das Geld her?»

«Dickon, Du machst einen solchen Lärm,» entgegnete Marmaduke, «daß ich nicht verstehen kann was mir Doctor Todd erzählt. Sagtet Ihr nicht, daß die Wunde bei dieser Kälte leicht eitern, und der Schulter Gefahr drohen könne?»

«Nein, dies ist sehr unwahrscheinlich, Herr Richter, ganz unwahrscheinlich,» entgegnete Elnathan. «Eine so wohl verbundene Wunde, aus welcher ich die Kugel selbst herausgenommen habe, kann nicht eitern; und da Ihr den jungen Menschen ins Haus nehmen wollt, wo es ihm doch nicht an Pflege fehlen wird, so brauche ich wahrscheinlich nur noch einen Umschlag aufzulegen.»

«Ich meine selbst, daß einer hinreichend seyn wird,» erwiederte Marmaduke, mit jenem schlauen Lächeln, das so oft um seine Lippen spielte und die Umstehenden in Zweifel ließ, ob es Spott oder heitere Laune ausdrückte.

Der Wirth hatte unterdessen dem Indianer eine Schlafstelle in einem Nebengebäude bereitet, wo er auch den Rest der Nacht mit seiner wollnen Decke zu gedeckt, liegen blieb.

Jetzt begann auch Major Hartmann lustig und lärmend zu werden. Ein Glas jagte das andere: Becher

auf Becher ging herum, und das Trinkgelag dauerte schon bis tief in die Nacht, oder vielmehr früh am Morgen, als der deutsche Veteran endlich den Wunsch in das Herrenhaus zurückzukehren, aussprach. Die Mehrzahl der Gäste war schon fort; aber Marmaduke kannte die Gewohnheiten seines Freundes zu gut, um einen frühern Aufbruch vorzuschlagen. Sobald dieser jedoch von seiner Seite ausgesprochen war, nahm ihn der Richter mit großer Bereitwilligkeit an, und das Trio bereitete sich zum Abzug. Meß. Hollistar begleitete ihre vornehmen Gäste bis vor die Hausthür und warnte, vorsichtig zu gehen.

«Haltet Euch an Herrn Jones, Major!» sagte sie — «er ist jung und wird Euch eine sichere Stütze seyn. Es macht mir immer große Freude Euch im kühnen Dragoner zu sehen, und gewiß ist es auch keine Sünde den Weihnachtsabend mit fröhlichen Herzen zu begehn — weiß man doch nicht, wie bald die Sorgen über einen kommen. Gute Nacht, Richter und Euch allen ein fröhliches Fest.»

Die Herrn empfahlen sich so gut sie es vermochten, und schritten auf dem breiten, festgetretenen Weg ziemlich sicher vorwärts, bis sie den äußern Thorweg des Herrenhauses erreichten. Hier aber gab es Schwierigkeiten zu überwinden, die sich noch am andern Morgen durch mehrere, sehr von dem Wege abweichenden Fußtritte kund thaten. Noch ehe sie die eigentliche Haus-

thür erreichten, vermißte Marmaduke seine beiden Gefährten, und fand sie nach einigem Suchen auf einem Nebenpfade, bis an den Kopf im tiefen Schnee versunken. Richard sang mit vernehmlicher Stimme —

Laßt fröhlich uns seyn!
Fort, Sorge und Pein!
Der Gram macht den schwärzesten Kopf weiß.

Fünfzehntes Kapitel.

„Wie es lag, an dem Tag, in der Bai von Biscay, O!“

Vor der so eben beschriebenen Scene im kühnen Dragoner, war Elisabeth sicher nach dem Herrenhause geleitet worden, wo es ihr als Gebieterin überlassen blieb sich die Zeit so angenehm als möglich zu vertreiben. Benjamin setzte jetzt vier große, messingene Leuchter mit dicken Kerzen auf den Tisch, wodurch das Gemach heller und behaglicher wurde, als der lange, matterleuchtete Saal der Akademie.

Remarkable war ebenfalls in der Kirche gewesen, aus welcher sie etwas milder gegen ihre junge Gebieterin gesinnt, zurückkehrte. Sie gedachte der Jugend Elisabeths, und hielt es für keine schwere Aufgabe das Hausregiment, welches ihr bis jetzt niemand streitig gemacht hatte, auch unter gegenwärtigen Umständen

wenigstens indirekt zu behalten. Mit unterwürfiger Miene vor einem so jungen Mädchen zu erscheinen, und sich von ihr befehlen zu lassen, war ihr ein unerträglicher Gedanke; und sie beschloß daher, lieber einen kühnen Versuch zu wagen, der mit einem Male über ihren künftigen Standpunkt im Hause entscheiden müßte. Doch, so oft sie dem dunkeln, stolzen Auge Elisabeths begegnete, welche in Nachsinnen über die Vergangenheit, über ihre plötzlich veränderte Lage und die Ereignisse des heutigen Tages, das Zimmer schweigend auf und abschritt, fühlte die Haushälterin eine Ehrfurcht, die ihr sonst selten ein Sterblicher einzuflößen vermochte. Anfänglich schien ihr die Zunge gebunden; doch endlich beschloß sie das Gespräch mit einem Gegenstand zu eröffnen, der ganz dazu geeignet schien, ihre Gesinnungen, in Betreff menschlicher Freiheit und Gleichheit an den Tag zu legen.

« Es war eine vortreffliche Predigt, die uns Herr Grant heute Abend hielt, » begann Remarkable. — « Diese evangelischen Geistlichen sind meistens gute Prediger; aber sie schreiben ihre Gedanken vorher auch nieder, und das ist ein großer Vortheil. Ich glaube nicht, daß sie von Natur so viel Beredsamkeit haben, eine Rede aus dem Stegreif halten zu können, wie die Prediger der stehenden Gemeinden. »

« Und was verstehst Du unter einer stehenden Gemeinde? » fragte Elisabeth erstaunt.

« Nun, die Presbyterianer, die Independenten, die

Wiedertäufer, und alle solche die das Gebet nicht auf den Knien verrichten.»

«Nach dieser Eintheilung wirst Du wohl die Sekte, der mein Vater anhängt, mit dem Namen der sitzenden belegen?» fragte Elisabeth lachend.

«Die habe ich nie anders als Quäker nennen hören,» erwiederte Remarkable etwas verlegen. «Ich sollte sie eigentlich nicht so nennen und habe mich auch in meinem Leben nicht unterstanden, über den Richter und seine Religion in ungeziemenden Ausdrücken zu sprechen. Uebrigens kenne ich die Quäker nur als feine, fleißige, stille Leute; und es wundert mich heute noch, wie Euer Vater dazu kam, eine Frau von so ganz verschiedener Religion zu heirathen.» —

«Es würde mir lieb seyn, wenn Du einmal nach dem Feuer in meinem Zimmer sehen wollst,» unterbrach sie Miß Temple — «ich bin von der Reise ermüdet und wünsche zu Bett zu gehen.»

Remarkable fühlte eine unbezwingliche Neigung ihrer jungen Gebieterin zu erwiedern, daß sie so gut seyn möchte die Thüre zu öffnen, und selbst nachzusehen; doch siegte Klugheit über den aufkeimenden Zorn, und nachdem sie einige Augenblicke gewartet hatte, um ihrer Würde nichts zu vergeben, that sie wie ihr geboten. Die Antwort fiel befriedigend aus, und so wünschte Elisabeth dem Major=Domo, der den Ofen mit dem gehörigen Holz versah und der Haushälterin eine gute Nacht, und ging in ihr Zimmer.

Kaum war die Thüre hinter ihr geschlossen, als auch Remarkable schon ein doppelsinniges Gespräch über die Eigenschaften der so eben Weggegangenen begann, was jedoch von großer Unzufriedenheit zeugte. Benjamin schien nicht darauf zu achten. Er beschäftigte sich mit dem Ofen, sah nach dem Thermometer und öffnete eine Schublade im Schenktisch, welche mancherlei stärkende Essenzen enthielt. Nachdem er einen Zug daraus gethan, der hinreichend gewesen wäre ihn auch ohne Hülfe des ungeheuren Feuers zu erwärmen, rückte er ein kleines Tischchen dicht an den Ofen, besetzte es mit Flaschen und Gläser, und stellte zwei Stühle davor. Jetzt war alles zur höchsten Bequemlichkeit eingerichtet, und nun erst schien Benjamin Notiz von seiner Gefährtin zu nehmen.

« Kommt, Meß. Remarkable! legt Euch nun vor Anker in diesen Stuhl und erzählt mir, wie Euch unsere junge Gebieterin gefällt. »

« Nach meiner Meinung, Herr Penguillan — »

« Nennt mich Benjamin Pump, wenn ich bitten darf? » — unterbrach sie der Haushofmeister. « Es ist Weihnachtsabend Meß. Pettibone, und deswegen nennt mich lieber Pump. Erstlich weil es der kürzere Name ist, und dann weil ich willens bin diesen Krug bis auf den Grund auszupumpen. »

« Ihr seid ein spaßhafter Gesell, Benjamin! » entgegnete Remarkable mit einem Gelächter, das alle Fugen ihres Körpers aus den Angeln zu heben drohte.

«Doch was ich sagen wollte, es will mich bedünken, als ob sich die Zeiten in diesem Hause bald ändern würden.»

«Aendern!» rief der Major-Domo mit der Flasche liebäugelnd; «das kümmert mich wenig Meß. Remarkable, so lange ich die Kellerschlüssel noch in der Tasche trage.»

«Ich kann nicht anders sagen,» fuhr die Haushälterin fort, als daß es hier im Hause an Essen und Trinken nie gefehlt hat. — Noch ein bischen Zucker, Benjamin — denn Squire Jones ist ein freigebiger Lieferant. Aber neue Herrn, neue Einrichtungen; und ich fürchte, unsere Zukunft wird hier nicht mehr sehr sicher seyn.»

«Das ganze Leben ist so unsicher wie der Wind,» sagte Benjamin mit wichtiger Miene, «und nichts wechselt öfterer als der Wind, Meß. Remarkable; das könnt Ihr mir glauben, und ich habe als Schiffsjunge alle Winde kennen lernen.»

«Ich weiß, daß das Leben etwas Unsicheres ist,» erwiederte Remarkable, ihren Zügen einen scherzhaften Ausdruck gebend; «aber ich sehe großen Veränderungen in diesem Hause entgegen, und es wird nicht lange dauern, so setzt man einen jungen Herrn über Euch, wie jetzt eine junge Herrin über mich, was doch für Leute, die so lange im Hause gewesen sind wie Ihr, sehr hart ist.»

«Beförderung sollte eigentlich der Lohn langer Dienste

seyn,» sagte Benjamin. — «Squire Dickons — dies war der gewöhnliche Spitzname, den der Haushofmeister Richarden im Unmuth gab — ist ein akkurater Herr, und ein guter Mann mit dem ich jeden Tag zu Schiffe gehen wollte; aber so bald sich der Squire einfallen läßt, einen unwissenden Hans über mich setzen zu wollen, werde ich ihm auf gut englisch, und das ist meine Muttersprache, erzählen, daß ich augenblicklich abgehen würde. Ich diente von unten auf, Meß. Pettibone, und arbeitete mich wie ein tüchtiger Kerl hinauf. Erst war ich Schiffsjunge, und zog sechs Monate das Tau im Takelwerk; dann machte ich eine kleine Reise auf einem leichten Segler, wo ich dieselben Geschäfte verrichtete. Dabei lernt man aber wenig, ausgenommen wie man nach dem Strome steuert. Hierauf lernte ich den Vordermast aufziehen, und wie man mit dem obersten Segel die Zeichen gibt, und dann lernte ich kleine Geschäfte in der Cajüte, Grog machen und dergleichen mehr. Daher schreibt sich auch mein feiner Geschmack, den Ihr so oft als vorzüglich gerühmt habt. — In diesem Punkt treffen wir zusammen.»

Remarkable nickte in Erwiederung des Kompliments und nahm einen Schluck des vor ihr stehenden Getränkes; denn, gehörig gezuckert, verschmähte sie einen solchen Trank nicht.

«Ihr habt viel Erfahrungen in Eurem Leben gemacht, Benjamin; denn die heilige Schrift sagt: die,

so zu Schiff zur See gehen, schauen die Werke des Herrn.»

«Pah! Die auf kleinen Fahrzeugen und Schooners auch; und ich möchte wohl sagen, die Werke des Teufels dazu. Die See, Meß. Remarkable ist ein Ort, wo man sich große Kenntnisse erwerben kann; denn man lernt nicht allein verschiedene Nationen und ihre Lebensweisen, sondern auch die Gestalt der Länder kennen. Ich bin im Vergleich mit einem Seecapitain nur ein ungelehrter Mann, und doch gibt es vom Cap Hogue bis zum Cap Finis keine Landspitze oder Insel, die ich nicht dem Namen nach kennte, und mehr oder weniger davon zu erzählen wüßte! — Langt Euch noch Zucker zu. — Aber was ich sagen wollte; ja, ich kenne die ganze Küste so genau, wie den Weg von hier nach dem kühnen Dragoner, und eine verteufelte Bekanntschaft ist die Bai von Biscaja. Ich wünschte, Ihr hörtet den Wind dort einmal pfeifen. Es gehören manchmal zwei Leute dazu, um eines Mannes Haar auf dem Kopf festzuhalten. In dieser Bai zu laviren ist nicht weniger gefährlich, als wenn man hier zu Lande auf der einen Seite des Berges hinauf, und auf der andern wieder hinunter fahren wollte.»

«O erzählt!» rief Remarkable. «Geht denn die See so hoch wie die Berge, Benjamin?»

«Ja freilich; aber erst laßt uns den Grog versuchen. Hm! es ist doch das beste Getränk, was Ihr in diesem Lande habt; aber Ihr seid auch so nahe an

Westindien, daß man schnell hinüber kann. Was die See betrifft, und die Wellen in der Bai von Biscaja, so sind sie manchmal hoch und niedrig, je nachdem der Wind beschaffen ist. Doch einmal, als ich auf der Fregatte Bodishey war, stiegen die Wellen so hoch, daß nichts als Wasser und ein Stückchen Himmel, eben so groß wie das Segel im Mittelmast, zu sehen war; und dazu hatten wir ein Leck im Schiff, groß genug, die ganze brittische Armee durchzulassen.»

«Aber ums Himmelswillen Benjamin! Wart Ihr da nicht sehr in Angst? Wie brachtet Ihr denn das Wasser wieder heraus?»

«In Angst! Wer zum Teufel wird gleich in Angst seyn, wenn einem ein bischen Salzwasser über den Kopf zusammenschlägt? Ihr fragt, wie wir es wieder herausbrachten? Nun, nachdem wir genug davon hatten um unser Verdeck sauber abzuwaschen, riefen wir alle Hände auf: denn Ihr müßt wissen; daß alle diejenigen, welche die Wache nicht hatten, in ihren Hängematten so ruhig lagen, wie Ihr in Eurem Schlafzimmer. Alle Hände griffen zu, und so dauerte es nicht lange, bis die Fregatte wieder flott wurde. Aber ich lüge nicht, gute Meß. Pettibone, wenn ich Euch sage, daß das Schiff in die Höhe gehoben wurde und dann wieder in die Tiefe hinabschoß, gerade wie ein Eichhörnchen von Baum zu Baum hüpft.»

«Was, auf dem Wasser!» rief Remarkable, ihre dürren Arme voll Verwunderung in die Höhe hebend.

«Ja, es war kein leichtes Geschäft herauszukommen; denn der Schaum sprützte dergestalt, daß man nicht wußte was See und was Wolke war. Aber das Schiff hielt sich vortrefflich. Ach! es war ein herrliches Fahrzeug, worin ich lieber wohnen möchte, als in dem schönsten Hause in ganz England. Wäre ich König von England, so ließe ich die Fregatte die Londner Brücke hinaufwinden, und zum Pallast einrichten. Wenn jemand auf der Welt das Recht hat nach seiner Bequemkeit zu leben, so ist es doch Sr. Majestät.»

«Aber Benjamin,» rief die Zuhörerin im höchsten Erstaunen über die ausgestandenen Gefahren des Haushofmeisters — «was thatet Ihr denn nun?»

«Ei, wir thaten unsere Schuldigkeit wie herzhafte Bursche. Wäre die Fregatte freilich mit Landsleuten des Monns heer ler Quou bemannt gewesen, so würde sie wohl an einer der kleinen Inseln gescheidert seyn. Aber wir segelten am Lande vorbei und gingen vom Winde getrieben gerade auf die Berge von Pico los; doch will ich verdammt seyn, wenn ich bis auf den heutigen Tag weiß, wie wir dorthin kamen, ob über die Insel weg, oder drum herum. Aber dort waren wir, und blieben da liegen bis der Wind wieder günstig wurde.»

«O wie schrecklich muß das gewesen seyn!» rief Remarkable, die Benjamins Ausdrücke zwar meistens nicht verstanden, doch aber einen dunkeln Begriff von den Schrecknissen eines Sturms bekommen hatte. «Es

muß ein fürchterliches Leben auf der See seyn! Jetzt begreife ich auch, daß Ihr den Gedanken diese behagliche Heimath aufzugeben, nicht wohl ertragen könnt. Für mich sorge ich nicht, es gibt noch andere Häuser worin es sich gut lebt. Als ich zu dem Richter kam, war es meine Absicht gar nicht, lange bei ihm zu verweilen. Nur sehen wollte ich, wie sich die Familie befände (es war ungefähr eine Woche nach Meß. Temples Tode) und dann vor Einbruch der Nacht wieder zurückkehren; aber da fand ich alles in einem so betrübten Zustand, daß es grausam gewesen wäre die armen Leute zu verlassen, und so blieb ich weil man meiner Hülfe bedurfte.»

«Und da Ihr bisjetzt auf derselben Stelle vor Anker liegen geblieben seyd, muß ich vermuthen, daß sich das Schiff sehr wohl befunden hat?»

«Wie Ihr nun schwatzt Benjamin! Man kann Euch doch kein Wort glauben. — Ich muß gestehen, daß der Richter und Squire Jones sich beide immer sehr artig gegen mich betragen haben; doch jetzt wird es wohl anders kommen. Ich hörte wohl, daß der Richter verreißt sey um seine Tochter nach Hause zu holen; aber so hatte ich mir die Sache nicht vorgestellt. Benjamin, gebt Acht! sie wird noch ein häßlicher Zankapfel für uns werden!»

«Häßlich!» wiederholte der Major-Domo, seine Augen, die sich bereits zum Schlaf geschlossen hatten, voll Erstaunen weit aufreißend. «Häßlich! Beim Lord

Harry! Da wollte ich doch eher die Bodishey eine häßliche Fregatte nennen. Was zum Teufel! Verlangt Ihr denn? Funkeln ihre Augen nicht wie der Abend- und Morgenstern? Und ist ihr Haar nicht so schwarz und glänzend wie frisch getheertes Takelwerk? Hält sie sich nicht so gerade wie der große Mast auf ruhiger See? Und die schön geschnitzte Puppe am Steuerbord der Fregatte ist nichts gegen ihre schlanke Taille, obgleich sie eine schöne Königin vorstellt, wie mir der Kapitän oft erzählt hat. Und Königinnen sind doch immer schön? Wer wollte auch wohl König seyn und sich nicht eine schöne Königin aussuchen! Lieber zwei wie eine.» —

«Sprecht anständig, Benjamin!» entgegnete die Haushälterin, «oder ich bleibe nicht in Eurer Gesellschaft. Ich will damit nicht sagen, daß des Richters Tochter häßlich ist; aber ihr Betragen verräth keine Lebensart. Sie scheint sich für zu gut zu halten, um mit unser eins zu reden. Nachdem was mir Squire Jones von ihr erzählt hatte, glaubte ich ganz von ihr bezaubert zu werden; aber damit ist's nun nichts. Meiner Meinung nach benimmt sich Louise Grant weit besser als Betsy Temple. Sie wußte kaum ob sie mir antworten sollte, wie ich sie fragte: wie es ihr im Hause ohne die Mama gefalle?»

«Vielleicht verstand sie Euch nicht. Ihr könnt Euch keines schönen Dialekts rühmen, und Miß Lizzy hat das beste Englisch von einer vornehmen Londoner Lady

gelernt, und versteht die Sprache so gut wie ich selbst, der ich ein geborner englischer Unterthan bin. Ihr habt Euren Unterricht wieder vergessen, und sprecht schlecht, und unsere Gebieterin spricht sehr gut.»

«Gebieterin!» rief Remarkable; «nennt sie nicht so. Meine Gebieterin ist sie nicht, und soll sie nie werden. Und was die Aussprache betrifft, so kann ich mich mit jedem in Neu-England messen. Ich bin in der Provinz Essex geboren und alle Welt weiß, daß sie wegen ihres guten Dialekts berühmt ist.»

«Doch nicht wie London,» entgegnete Benjamin. «In die Vorstädte von London müßt Ihr gehen, wenn Ihr reines, gutes Englisch hören wollt. Uebrigens sehe ich nicht ein, was Miß Lizzy Euch großes Unrecht gethan hat: drum nehmt nur einen zweiten Schluck auf ihre Gesundheit, und vergeßt und vergebt, wie es einem ehrlichen Menschen zukommt.»

«Nein, Benjamin! Das werde ich gewiß nicht thun. Eine solche Behandlung ist unerhört, nicht zu ertragen. Ich besitze hundert und fünfzig Dollar, außerdem noch ein Bette und zwanzig Stück Schaafe; deshalb brauche ich nicht in einem Hause zu bleiben, wo man ein junges Frauenzimmer nicht bei ihrem Vornamen nennen darf. Ich will sie Betsy nennen, so oft es mir gefällt; wir leben in einem freien Lande, und niemand kann mich zwingen. Es war meine Absicht bis zum Sommer zu bleiben; aber nun gehe ich morgen schon, und ich will sprechen, wie es mir beliebt.»

«Was das betrifft, Meß. Remarkable,» sagte Benjamin, «so wird Euch hierin niemand widersprechen, denn ich bin der Meinung, daß es eben so leicht ist, einen Sturm, als Eure Zunge aufzuhalten. Sagt mir, liebe Frau! giebt es bei Euch auch Affen?»

«Ihr seyd selbst ein Affe, Herr Penguillan!» rief die Haushälterin in voller Wuth, «oder ein Bär, ein schwarzer, häßlicher Bär, mit dem sich ein anständiges Frauenzimmer nicht unterhalten kann. Ich werde Eure Gesellschaft nicht wieder aufsuchen, und lebte ich noch dreißig Jahre in des Richters Hause. Solches Geschwätz eignet sich besser für die Küche, als für das Zimmer, worin sich Leute wie ich aufhalten.»

«Hört Meß. Petti — Petti — Pettibone! Ein Bär kann ich wohl manchmal seyn; das sollen alle empfinden, die mit mir anbinden; aber verdammt will ich seyn, wenn ich mich einen Affen schelten lasse... Bei diesem Glase Grog schwöre ich, daß mich niemand ungestraft so nennen soll.»

«Ihr mögt wohl schon zu viel Grog zu Euch genommen haben,» sagte Remarkable sich mit Unwillen erhebend, indem sie ein Licht ergriff. «Ihr seyd betrunken, und ich will das Zimmer verlassen, ehe ich noch mehr solcher ungeziemender Worte von Euch hören muß.»

Hierauf ging die Haushälterin, ihrer Meinung nach mit nicht geringerm Anstand als die junge Erbin selbst, hinaus und murmelte in der Thür noch einige Worte, die wie «Trunkenbold — einfältiger Mensch — Affengesicht» lauteten.

«Wen nennt Ihr betrunken?» rief Benjamin erzürnt aufspringend. «Ihr wollt Euch in eine Klasse mit vornehmen Damen setzen! Ihr, die Ihr nichts könnt als raisonniren und andere ehrliche Menschen schimpfen! Doch von Euch ist ja nichts anders zu erwarten. Wo Teufel hättet Ihr auch Lebensart und richtiges Sprechen lernen sollen!»

Hiermit fiel Benjamin in seinen Stuhl zurück und gab seltsam lautende, beinahe brummende Töne wie die, seines Lieblingsthieres, des Bären, von sich. Ehe er aber, um uns des beliebten Ausdrucks gewisser zierlicher Autoren zu bedienen «gänzlich in Morpheus Arme versank,» hörte man ihn noch folgende Worte abgebrochen, aber laut ausstoßen — «Affengesicht! — Papagay! — Theertopf! — Bär!»

Zwei Stunden mochte der Major Domo wohl in süßem Schlummer zugebracht haben, als er durch den geräuschvollen Eintritt Richards und des Majors aufgeweckt wurde. Nachdem er sich die Augen gehörig gerieben, kam er so weit wieder zur Besinnung, um beide Herren in ihre Zimmer transportiren zn können; worauf er sich selbst in sein Gemach zurückzog und dem Hausherrn überließ, für die Sicherheit seines Eigenthums zu sorgen. Riegel und Schlösser waren in damaligen Zeiten nicht nöthig; und nachdem Marmaduke nach dem ungeheuren Feuer im Ofen gesehen hatte, begab er sich ebenfalls zur Ruhe. Und mit dieser Vorsichtsmaaßregel schließt die erste Nacht unserer Erzählung.

Sechzehntes Kapitel.

Wache (leise). Ein Verrath, ihr Herrn —
Doch steht ruhig.

Viel Lärm um Nichts.

Es war ein Glück für die Mehrzahl der, aus dem kühnen Dragoner zurückkehrenden Trinkgäste, daß die strenge Kälte bedeutend nachgelassen hatte. Dünne Wolken begonnen gegen Morgen den Himmel zu überziehen, und der Mond barg sich hinter einer Masse von Dünsten, die der Südwestwind nach Norden trieb. Dichte, immer zunehmende Wolken verfinsterten die aufgehende Sonne, während der südliche Wind im Thale alle Symptome des nahenden Thauwetters heraufführte.

Es war schon spät am Morgen, als Elisabeth den schwachen Wiederschein der Sonne an den östlichen Bergen gewahrte, und sich bereitete, das Haus zu verlassen. Sie wollte ihre Neugier befriedigen, und die nächsten Umgebungen beim Tageslicht in Augenschein nehmen,

ehe die späten Gäste vom Christabende am Frühstückstisch erschienen. Indem sie zum Hause hinaustrat und ihren Pelz fester zusammenhielt, da die Kälte zwar geringer aber doch noch bedeutend war, rief ihr Jones von oben mit lauter Stimme zu:

«Ein fröhliches Christfest! Viel Glück zum Weihnachtstag, Muhme Beß! Ihr seyd früh auf; aber ich bin Euch doch zuvorgekommen. Es hat mir noch nie Jemand den Rang mit dem Glückwunsch abgelaufen; weder Mann noch Frau, Groß noch Klein; Schwarzer, Weißer oder Brauner. Wartet nur einen Augenblick, bis ich in meinen Rock gefahren bin; ich merke, Ihr wollt die neuen Anlagen und Verbesserungen in Augenschein nehmen, und die kann Euch niemand besser zeigen als ich, der ich sie alle angelegt habe. Eine Stunde vergeht gewiß noch, ehe Duke und der Major Meß. Hollistars verdammten Mischmasch ausgeschlafen haben; und so will ich Euch einstweilen herumführen.»

Elisabeth sah in die Höhe und erblickte ihren Vetter welcher trotz der Kälte den Kopf mit der Nachtmütze zum Kammerfenster herausgesteckt hatte, damit ihm niemand mit dem Glückwunsch zuvorkommen sollte. Sie versprach lachend, seine Begleitung abzuwarten und trat in dieser Absicht noch einmal in's Haus. Mit einem Paket in der Hand, auf welches große Siegel gedrückt waren, kam sie nach wenigen Augenblicken wieder heraus und fand Richarden schon wartend.

«Kommt, Bessy, kommt!« rief er ihren Arm fassend. «Der Schnee will weich werden, aber uns trägt er noch. Merkt Ihr nicht, daß der Wind aus Pensylvanien weht? Wir leben hier in einem abscheulichen Klima; gestern bei Sonnenuntergang war es so kalt, daß der wärmste, glühendste Eifer hätte erfrieren mögen; nach neun oder zehn Uhr begann die Kälte abzuschlagen; um Mitternacht war es ganz mild, und die ganze Nacht ist mir so heiß gewesen, daß ich keine Decke auf dem Bette dulden konnte. He! Holla! Aggy! Ein fröhliches Christfest Aggy! Hörst Du mich nicht, schwarzer Hund! Hier hast Du einen Dollar, und wenn die Herren aufstehen sollten, ehe ich zurückkomme, so rufst Du mich gleich. Ich möchte um keinen Preis, daß mir Duke zuvorkäme.»

Der Neger hob das Geld vom Schnee auf, versprach wachsam zu seyn; und nachdem er den Dollar wohl zwanzig Fuß in die Höhe geworfen und mit der flachen Hand wieder aufgefangen hatte, sprang er fröhlichen Herzens in die Küche, sein Geschenk zu zeigen.

«Verhaltet Euch ein Bischen still, lieber Vetter!» sagte das Mädchen. «Ich warf im Vorbeigehen einen Blick in meines Vaters Kammer, und sah, daß er noch fest schlief. Wenn es ruhig bleibt, habt Ihr nichts zu befürchten, und niemand macht Euch die Ehre des ersten Grußes streitig.»

«Duke ist Euer Vater; aber das hindert ihn nicht immer, auch bei der geringsten Kleinigkeit der Erste seyn zu wollen. Ich meinerseits lege auf solche Dinge

keinen Werth, ausgenommen bei dieser Gelegenheit; denn eine Sache, die an und für sich nichts ist, erhält nur dadurch eine Wichtigkeit, daß sich mehrere Mitbewerber dazu finden. Euer Vater liebt es, immer der Erste zu seyn; aber ich lasse mich nur in solchen Dingen mit ihm in Kampf ein.»

«Ich verstehe Euch,» sagte Elisabeth. «Ihr würdet nicht nach dem Vorrang streben, wenn Ihr allein auf der Erde wäret; da sich aber zufällig noch viele Andere daselbst befinden, müßt Ihr freilich einen Kampf mit ihnen beginnen.»

«Ganz recht, Beß! ich merke Ihr seyd ein kluges Kind, und macht Euern Lehrern Ehre. Es war auch mein Vorschlag Euch in diese Anstalt zu schicken. Als Euer Vater zuerst davon sprach, Euch in Pension zu thun, schrieb ich an einen zuverlässigen Freund in der Stadt, mir Raths zu erholen; und auf dessen Empfehlung kamt Ihr hin. Duke war anfangs ein Bischen halsstarrig, wie gewöhnlich; aber endlich gab er doch nach.«

«Nichts mehr von den Schwächen meines Vaters!» rief Elisabeth. «Wüßtet Ihr, was er für Euch gethan hat, als wir in Albany waren, Ihr würdet anders über ihn urtheilen.»

«Für mich!» rief Richard plötzlich stillstehend, und nachdenkend. «O ich errathe es schon. Er verschaffte mir gewiß einen Plan von der neuen holländischen Capelle, doch darnach frage ich nicht viel. Einem Manne

von Talent helfen fremde Eingebungen selten viel, sein eignes Gehirn ist der beste Architekt.»

«Nichts von dergleichen,» entgegnete Elisabeth mit schlauer Miene.

«Nicht — laßt sehen; vielleicht hat er mich zum Oberaufseher der Straßenbauanstalt vorgeschlagen?»

«Das kann möglich seyn; aber ich meine keine Anstellung dieser Art.»

«Anstellung dieser Art!» wiederholte Richard voller Neugier; «also von einer Anstellung ist die Rede. Wenn es eine beim Militair ist, nehme ich sie nicht an.»

«Nein, nein, es ist keine beim Militair,» rief Elisabeth, indem sie das Paket lachend in die Höhe hielt, und dann wieder verbarg. «Es ist ein ehrenvolles und einträgliches Amt.»

«Ehrenvoll und einträglich!» rief Richard in freudiger Erwartung. «Zeigt mir das Papier. Sagt, ist es ein Amt, wobei es etwas zu thun gibt?»

«Allerdings, Vetter Dickon; so sagte wenigstens mein Vater, als er mir gestern das Paket gab um es Euch heute als Weihnachtsgabe zu überreichen. Er meinte, wenn etwas unserm Vetter Richard Freude machen kann, so ist es das Amt der vollziehenden Gewalt.»

«Was! Das Amt der vollziehenden Gewalt! Welcher Unsinn!» rief der ungeduldige Mann ihr das Papier aus der Hand reißend; «es gibt ja kein solches Amt in der Grafschaft. Und doch, es ist warlich die

Vollmacht, welche Richard Jones, Esquire zum Sherif der Grafschaft ernennt. Das ist ein schöner Zug von Vetter Duke, ich muß sagen, er hat ein gutes Herz, und vergißt seine Freunde nicht. Grossherif der Grafschaft von —! Es klingt gut, Beß; aber die Geschäfte sollen auch gut geführt werden. — Duke ist ein verständiger Mann und kennt die Menschen durch und durch. Ich gestehe, ich bin ihm sehr dankbar,» fuhr er fort, indem er ohne es zu wissen die nassen Augen mit dem Rockzipfel abwischte; «aber ich würde auch jeden Tag eben so viel für ihn thun! Das soll er sehen, wenn mir mein Amt Gelegenheit dazu bietet. Es soll gut verwaltet werden, darauf verlaßt Euch. Der verdammte Südwind macht mir die Augen ganz naß.»

«Nun, Richard! Nun werdet Ihr hoffentlich zu thun finden,» sagte das lachende Mädchen. «Ich hörte Euch sonst so oft klagen, daß es in diesem neuen Lande nichts zu thun gäbe, obgleich meine Augen überall auf Dinge stoßen, die noch zu thun übrig geblieben sind.»

«Zu thun!» wiederholte Richard, indem er seine kleine Person aufbließ. «Alles beruht auf gewisse Systeme; liebes Mühmchen. Ich werde mich heute Nachmittag hinsetzen und die Grafschaft systematisch eintheilen. Ich muß einige Gehülfen haben, das versteht sich. Ich werde die Grafschaft in Distrikte eintheilen, und die Gehülfen als Aufseher derselben vertheilen. Einen erwähle ich für Templeton, was ich das heimathliche Departement nenne. Aber wen nehme ich

dazu. Laßt sehen. — Benjamin! ja Benjamin wird einen guten Gehülfen abgeben. Er ist nun auf dem festen Lande eingewohnt, und schickt sich herrlich dazu. Wenn er nur reiten könnte!»

«Ja, Herr Sherif,» sagte seine Begleiterin; «und da er mit Seil und Strick so gut umzugehen versteht, könnte er in nöthigen Fällen als Jack Ketch dienen.»

«Nein,» unterbrach sie der Andere, «ich darf mir schmeicheln, daß niemand besser zu hängen versteht als —

Das heißt — ja, ja, Benjamin würde im nöthigen Fall das traurige Geschäft gut verrichten, wenn er dazu zu vermögen wäre; aber das bezweifle ich. Ich werde ihn nie zum Hängen bringen, eben so wenig wie zum Reiten; deshalb muß ich mir einen andern Gehülfen wählen.»

«Das nenne ich weise, Vetter Richard; da Ihr aber zu solchen wichtigen Dingen noch hinlängliche Muße habt, bitte ich für den gegenwärtigen Augenblick den Ober-Sherif zu vergessen, und der Galanterie einige Zeit zu widmen. Wo sind die Schönheiten und Verbesserungen, die Ihr mir zeigen wolltet?»

«Wo? Ueberall. Hier habe ich neue Straßen angelegt, die gewiß eine hübsche Stadt bilden werden, wenn sie erst ausgehauen und mit Häusern an beiden Seiten besetzt sind. — Duke ist doch ein freigebiger Mann, trotz seiner Widerspenstigkeit. — Ja, ja! ich

brauche wenigstens vier Gehülfen, außer einem Kerkermeister.»

«Ich sehe keine Straßen,» sagte Elisabeth. «Es kann doch Euer Ernst nicht seyn, Wohnhäuser auf diesen bergigten, sumpfigen Boden anbauen zu wollen?»

«Uns halten weder Sümpfe, Berge noch Bäume auf,» entgegnete Richard. «So ist es der Wille Eures Vaters, und Euer Vater, Ihr wißt —

«Hat Euch zum Sherif ernannt, Herr Jones!» unterbrach ihn das Mädchen mit nachdrücklichem Ton.

«Ich weiß es, ich weiß es,» rief Richard; «und wenn es in meiner Macht stände, würde ich Duke zum König ernennen. Er hat ein edles Herz, und müßte einen vortrefflichen König abgeben, das heißt, wenn er einen guten Premierminister hätte.» —

«Aber, was giebt es hier? Ich höre Stimmen im Gebüsch. Gewiß eine Verschwörung! Laßt uns näher treten, und die Sache genauer untersuchen.»

Während dieses Gesprächs war Richard mit Elisabeth bis zu einem, ziemlich weit vom Hause entlegenen offnen Platz hinter dem Dorfe gekommen, den Richard in der That zu einer künftigen Straße bestimmt hatte. Doch verrieth alles noch sehr den Anfang; und nur die Ausrottung der himmelhohen Fichten zeigte, daß neue Anlagen beabsichtigt waren, die indessen von der Natur nicht sehr begünstigt wurden, indem Sprößlinge und Sträuche an den abgehauenen Bäumstämmen in solcher Masse hervorschossen, daß das

ganze Feld einem immergrünen Dickigt glich. Das Rauschen des Windes ließ die Fußtritte des Paares nicht hören, während dichtes Gebüsch ihre Gestalten verbarg. Auf diese Weise hatten sie unbemerkt den Platz erreicht, wo der junge Jäger, Natty Bumppo und der indianische Häuptling im ernsten Gespräch vertieft, standen. Ersterer sprach sehr eifrig und Natty hörte mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit zu. Mohegan stand etwas seitwärts mit gesenktem Haupt. Die Haare hingen wild über sein Gesicht, und verbargen die düstern Züge; aber die ganze Haltung sprach Niedergeschlagenheit, wenn nicht Schaam aus.

«Laßt uns umkehren,» flüsterte Elisabeth ihrem Begleiter zu, «wir haben kein Recht die Geheimnisse dieser Männer zu belauschen.»

«Kein Recht!» entgegnete Richard ungeduldig aber leise, indem er ihren Arm so fest an sich zog, daß sie nicht zurück konnte. «Ihr vergeßt, Muhme Beß, daß meine Pflicht es jetzt erfordert, für Aufrechthaltung des Friedens in der Grafschaft zu sorgen. Solchen Landstreichern ist nicht zu trauen, obgleich ich nicht glaube, daß John etwas heimliches im Schilde führt. Der arme Teufel! Er war gestern Abend ganz betrunken, und scheint sich noch nicht völlig wieder erholt zu haben. Laßt uns näher treten und hören was sie sagen.»

Trotz allem Widerstrebens mußte sich Elisabeth Richards Drang, seine Pflicht zu erfüllen, fügen; und sie

waren jetzt nahe genug getreten, um die Worte der Sprechenden hören zu können.

«Den Vogel müssen wir haben,» sagte Natty, «sey es nun mit Güte oder Strenge. Ich weiß die Zeit, wo die wilden Truthühner hier zu Lande nicht rar waren, und nur wer auf schöne Federn sah, mußte deshalb nach Virginien gehen. Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Rebhuhn und einem gemästeten Truthahn; aber für mich ist ein Bieberschwanz und ein Bärenschinken das beste Essen. Das ist nun Sache des Geschmacks. Ich gab heute morgen den letzten Heller, bis auf diesen Schilling, dem französischen Kaufmann für Pulver; wenn Ihr also nichts habt, können wir nur einen Schuß thun; und daß Billy Kirby großes Verlangen nach dem Truthahn trägt, weiß ich gewiß. John muß schießen; er hat einen sichern Blick. Meine Hand wankt manchmal, wenn ich etwas außerordentliches vorhabe, und könnte daher fehlen. Als ich auf die Bärin hielt traf ich gleich; aber das ist ein anderes Ding Herr Oliver.»

«Hier!» rief der junge Mann mit dem Ausdruck bittern Spottes über seine Armuth, indem er einen Schilling hoch in die Höhe hielt — «hier ist mein ganzer Reichthum! Dieser Schilling und meine Büchse sind alles was ich besetze. — Doch ich bin ja nun ein Bewohner des Waldes geworden, und muß meinen Unterhalt dort suchen. Kommt Natty, laßt uns das Letzte

an den Vogel setzen; mit Eurer Hülfe muß der Schuß gelingen.»

«Ich wollte lieber, John schösse dieses Mal. Mir ist bange ums Herz, weil Ihr Euern Sinn darauf gesetzt habt und werde daher gewiß fehlen. Mit den Indianern ist es anders; sie schießen heute so gut wie morgen — nichts stört sie. Ich sage, John, hier ist der Schilling; nimm meine Büchse und schieße nach dem fetten Truthahn, den sie dort an den Baumstumpf gebunden haben. Herr Oliver hat großes Verlangen nach dem Vogel, und ich treffe ihn sicher nicht, wenn ich ängstlich bin.»

Der Indianer erwiederte, nachdem er einige Augenblicke finster und schweigend um sich geblickt hatte. «Als John jung war, hatte niemand ein schärferes Gesicht und eine schnellere Kugel. Die Weiber der Mingoes schrieen beim Knall seiner Büchse, und die Krieger der Mingoes wurden zu Weibern. Was half es dem Adler, wenn er sich auch noch so hoch in die Luft schwang; er mußte seine Federn doch zum Schmuck der Weiber hergeben. Aber schaut jetzt diese Arme,» fuhr er, seine Stimme plötzlich erhebend fort — «sie zittern wie der Hirsch beim Geheul des Wolfes. Ist John alt? Sind siebenzig Winter hinreichend einen Mohikan alt zu machen? Nein! Der weiße Mann bringt Alter und Schwäche mit sich — Rum ist sein Tomahawk!» —

«Und weshalb nimmst Du ihn, alter Mann?» rief der Jüngling aus; «warum hilft eine so edle Natur

dem Teufel beistehen, indem sie sich selbst zum Thiere herabwürdigt?»

«Zum Thiere! Ist John ein Thier?» wiederholte der Indianer langsam. «Ja, Kind der Feuerfresser! Du sprichst wahr, John ist ein Thier. Sonst stieg selten Rauch in diesen Bergen auf. Das Wild leckte die Hand des weißen Mannes, und die Vögel setzten sich auf seinen Kopf, trotz dem daß er ein Fremdling war. Meine Vorfahren kamen vom Ufer des Salzsees; sie flohen vor dem Rum, und kehrten zu ihren Vätern zurück. Dort lebten sie in Frieden, oder wenn sie die Streitaxt erhoben, so geschah es um eines Mingoes Kopf zu spalten. Sie versammelten sich um das große Feuer, und was sie geboten geschah. Damals war John ein Mann, und kein Thier. Aber da kamen Krieger und Handelsleute mit hellen Augen; einer brachte das lange Messer, der andere Rum. Es waren ihrer mehr als Fichten auf den Bergen, und sie hoben die Versammlungen auf und nahmen das Land. Der böse Geist saß in ihren Rumflaschen, und sie ließen ihn heraus. — Ja, ja, junger Adler, Du sprichst wahr — John ist ein Thier!»

«Vergieb mir, alter Krieger,» rief der junge Jäger, seine Hand ergreifend. «Mir kömmt es am wenigsten zu Dir Vorwürfe zu machen. Der Fluch des Himmels falle auf die Habsüchtigen, die solch ein edles Geschlecht zerstört haben. Bedenke, John, daß ich von

Deiner Familie abstamme, und daß dies jetzt mein größter Stolz ist.»

«Du bist ein Delaware, mein Sohn!» sagte John im mildern Ton. «Deine Worte werden nicht gehört. — John kann nicht schießen.»

«Dachte ichs doch gleich, daß indianisches Blut in des Jungen Adern fließt,» flüsterte Richard; «ich merkte es an der Unbeholfenheit, mit der er die Pferde behandelte. Aber der arme Teufel soll zwei Schüsse auf den Truthahn haben; ich selbst will ihm noch einen Schilling geben, obgleich ich besser thäte für ihn zu schießen. Es scheint, ihre Weihnachtsbelustigungen sind schon angegangen — wahrscheinlich hier im Gebüsch wo man lachen hört. Wir wollen gleich hin.»

«Halt, Vetter Richard!» rief Elisabeth, indem sie sich fester an seinen Arm hing. «Würde es nicht undelikat seyn, diesem Gentleman einen Schilling anzubieten?»

«Schon wieder Gentleman! Meint Ihr denn, daß solch ein Halbwilder Geld ausschlägt? Nein, nein! Er wird den Schilling nehmen und auch Rum, trotz dem, daß er eben erst so viel darüber moralisirt hat. — Ich will ihm Gelegenheit geben den Truthahn zu gewinnen. Nur ist Billy Kirby einer der besten Schützen im Lande, das heißt wenn wir den — den Gentleman ausnehmen.»

«Wenn Ihr denn durchaus nicht anders wollt,»

sagte Elisabeth mit stolzer Entschlossenheit; «so laßt mich mit ihm sprechen.»

Mit diesen Worten ging sie rasch vorwärts, und trat ins Gebüsch zu den drei Jägern. Ihre plötzliche Erscheinung schien den Jüngling zu erschrecken. Er machte eine rasche Bewegung fortzugehen, faßte sich jedoch bald wieder und verbeugte sich mit Anstand gegen Miß Temple. Natty und Mohegan hingegen ließen sich durch ihr Hinzutreten nicht irre machen.

«Ich höre,» begann Elisabeth, «daß der alte Weihnachtsgebrauch einen Truthahn zu schießen, bei Euch noch herrscht und möchte mein Glück auch versuchen. Wer von Euch will so gut seyn dieses Geld zu nehmen, und für mich zu schießen?»

«Ist dies ein Spiel für Damen!» rief der junge Jäger mit einem Ausdruck, der nicht mißverstanden werden konnte, und mit einer Schnelligkeit, welche bewieß, daß er sprach, ohne irgend etwas anderes als sein Gefühl zu Rath zu ziehen.

«Warum nicht, mein Herr?» entgegnete das Mädchen. «Wenn es ein unmenschliches Vergnügen ist, so fällt die Sünde auf Euer Geschlecht, welches das Spiel erfand. Ich habe nun einmal meinen Sinn darauf gesetzt; doch begehre ich Euren Beistand nicht. Dieser alte Waldbewohner» fügte sie zu Natty gewendet fort, «wird wohl nicht so ungalant seyn einer Dame den begehrten Schuß zu verweigern.»

«Natty Bumppo steckte das Geld in die Tasche, lud

seine Büchse und sagte, indem er sie über die Schulter warf mit seinem gewöhnlichen Lachen —

«Wenn Billy Kirby den Vogel nicht vor mir herunterschießt, und das Pulver des Franzosen nicht durch die feuchte Morgenluft gelitten hat; so sollt Ihr nach wenigen Minuten einen Truthahn, so fett wie er je auf eines Richters Tisch kam, todt zu Euern Füßen liegen sehen. Ich habe schon oft Holländerinnen am Ufer des Mohawks und des Skoharies an solchem Schießen Theil nehmen sehen; und es war gar nicht Recht von Euch, Herr Oliver, die Lady so hart anzulassen. Doch kommt, laßt uns eilen, sonst ist der schöne Vogel weg, ehe wir hinkommen.»

«Aber ich habe den Schuß vor Euch Natty,» sagte der Jüngling. «Verzeiht, Miß Temple, daß ich so unartig scheinen muß; doch wichtige Gründe nöthigen mich auf mein Recht zu bestehen.»

«Thut was Euch beliebt,» entgegnete Elisabeth. «Dies ist mein Ritter. Seiner Hand und seinem Auge vertraue ich. Führt den Zug an, Herr Lederstrumpf. Wir folgen nach.»

Natty, dem die freimüthige Aufforderung des schönen Mädchens zu gefallen schien, schritt jetzt voran durch den Schnee, dem Platze zu woher das laute Gelächter erscholl. Seine Begleiter folgten ihm schweigend. Eduard sah sich oft mit unruhigen Blicken nach Elisabeth um, die von Richard einige Schritte zurückgehalten wurde.

«Ich sollte meinen, Miß Temple,» sagte er sobald

sie von den Andern nicht mehr gehört werden konnten — «Wenn Ihr wirklich einen Truthahn zu haben wünschtet, hättet Ihr zu diesem Dienst nicht einen Fremden, und solch einen Menschen wie Lederstrumpf wählen sollen. Doch ich kann kaum glauben, daß es Euer Ernst ist; auch habe ich in diesem Augenblick wenigstens fünfzig Stück im Hühnerhof, und Ihr könnt Euch aussuchen, welche Gattung Euch am besten gefällt. Deshalb sehe ich nicht ein —»

«Aber, Vetter Dickon!» unterbrach ihn Elisabeth; «ich wünschte gerade diesen Truthahn zu haben; deshalb gab ich Herrn Bumppo den Auftrag für mich zu schießen.»

«Hörtet Ihr wohl jemals von dem herrlichen Schuß sprechen, den ich auf den Wolf that, der Eures Vaters Schaaf wegholte?» fragte Richard. «Er trug das Schaaf auf dem Rücken und hatte den Kopf auf die Seite gebogen, sonst hätte ich ihn sicher getroffen. So aber —»

«Traft Ihr das Schaaf,» unterbrach ihn Elisabeth nochmals. «Ich weiß alles. Aber würde es sich für den Ober-Sherif geschickt haben, solche Spiele mitzumachen?»

«Gewiß traut Ihr mir nicht zu, daß ich selbst mitschießen wollte,» sagte Jones. «Aber laßt uns eilen das Schießen mit anzusehen. Ihr habt nichts zu besorgen. Euch, der Tochter Euers Vaters kann in meiner Gegenwart nichts Unangenehmes begegnen.»

«Meines Vaters Tochter fürchtet nichts,» entgegnete Elisabeth, «besonders wenn sie sich unter dem Schutz des Ober-Sherifs der Grafschaft befindet.»

Hiermit nahm sie seinen Arm, und er führte sie durch das Gebüsch an den Platz, wo sich die jungen Leute des Dorfes versammelt hatten und auch Natty und seine beiden Begleiter angelangt waren.

Siebenzehntes Kapitel.

Der Dörfner Putz und Jubel läßt mich schließen,
Sie feiern heut ihr Vogelschießen.

Scott.

Der alte Gebrauch am Weihnachtstage nach einem Truthahn zu schießen, gehört zu den wenigen Volksfesten, die die Ansiedler in den neuen Niederlassungen beibehalten haben. Es entsprach diese Belustigung den täglichen Beschäftigungen eines Volkes, das Axt und Sichel mit der Büchse vertauschte, sobald ein Hirsch durch den Wald setzte, oder ein Bär sich auf die ausgerodeten Aecker wagte.

Am heutigen Tage hatte das Fest früher wie gewöhnlich begonnen, damit es vor Anfang des Gottesdienstes, der den jungen Schützen nicht minder wichtig war, beendet seyn konnte. Der Eigenthümer des Truthahns war ein freier Schwarzer, der auch mehrere an=

dere Vögel verschiedener Gattung zu diesem Behuf herbeigebracht hatte. Die jüngern und demüthigern Schützen schossen nach Preisen geringerer Qualität, und schon waren einige Schüße zum Vortheil des Negers geschehen. Die Einrichtung des Schießens war sehr einfach und festlich. Man band den Vogel mit einem Strick an einen Baumstumpf, der oben flach abgehauen war, um dem Auge eine feste Zielscheibe zu geben. Die Entfernung zwischen dem Baumstamm und den Schützen betrug genau gemessen hundert Ellen; ein Fuß mehr oder weniger würde für einen Eingriff in die Rechte der einen oder der andern Parthei gehalten worden seyn. Der Neger bestimmte den Einsatz für jeden Vogel und setzte die dazu gehörigen Bedingungen fest; doch war er auch verpflichtet für die Erhaltung derselben zu sorgen und jeden, der sein Glück versuchen wollte, anzunehmen.

Die Gesellschaft bestand aus zwanzig bis dreißig, meistens mit Büchsen bewaffneten jungen Leuten, und sämmtliche Jungen des Dorfes. Dieses kleine Publikum, angethan mit groben aber warmen Festkleidern, die erstarrten Hände in den Westen- und Rocktaschen erwärmend umgab gaffend die ausgezeichnesten Schützen, und horchte aufmerksam auf ihre pomphaften Erzählungen von den großen Thaten, welche sie bei frühern Gelegenheiten dieser Art gethan.

Billy Kirby, dessen Natty vorhin schon erwähnt hatte, war der Hauptsprecher. Dieser junge Kerl, ein

Holzhauer von Profession, zeichnete sich durch eine große Gestalt und ein verwegenes Gesicht aus. Er war ein unruhiger, heftiger, leichtsinniger Bursche, prahlte gern und viel; doch fehlte es ihm auch nicht an Gutmüthigkeit. Lieber trieb er sich Wochenlang müßig in allen Wirthshäusern der Grafschaft herum, oder that geringe Arbeiten für Branntwein und eine Mahlzeit, als daß er sich auch nur einen Heller von seinem geforderten Lohn hätte abdringen lassen. War aber der Contract einmal zu seiner Zufriedenheit abgeschlossen; so zog er auch fröhlich mit Axt und Büchse in den Wald und arbeitete rastlos mit herkulischer Kraft. Jeder seiner mächtigen Hiebe kostete einen der schönsten Bäume das Leben. Ein einziger Augenblick war hinreichend einer hundertjährigen Zierde des Waldes den Tod zu geben, und er und seine Axt ruhten nimmer, bis Tageslicht in die Tiefe der Wälder drang.

Tage, Wochen, ja sogar Monate lang sah man ihn auf diese Weise eifrigst beschäftigt. War aber die Arbeit beendet, so fing er den alten Schlendrian wieder an, oder ließ seine mächtige Stimme in Unterhaltung mit seinen geduldigen Gefährten, wie er die Ochsen nannte, dergestalt ertönen, daß es wie Aufruhrgeschrei durch die Berge hallte. Man hat seine Stimme einst an einem milden Sommerabend meilenweit durch das Thal von Templeton erschallen hören, bis sie, vom Echo von einem Berg zum andern getragen, endlich in leisen Tönen an den Felsenwänden verhallte. In al-

len freien Künsten der Natur als da sind Ringen, Laufen, Schießen u. s. w. war er wohl bewandert und pflegte daher nie bei solchen Belustigungen, wie die gegenwärtige zu fehlen.

Zwischen ihm und Natty Bumppo herrschte schon lange große Eifersucht wegen ihrer beiderseitigen Geschicklichkeit im Schießen. Trotz der langen Uebung Natty's kam ihm der Holzhauer doch durch seine Muskelkraft und sein scharfes Auge, gleich. Bis zu diesem Augenblick hatten sie noch keine Gelegenheit gehabt, sich in einen Wettkampf einzulassen; und es war immer nur bei Vergleichungen ihrer Kunstleistungen auf der Jagd, und bei ähnlichen Fällen geblieben. Jetzt aber traten sie zum ersten Mal als wirkliche Nebenbuhler auf.

Als Natty mit seinen beiden Gefährten zu den Schützen trat, war Billy Kirby so eben nach langem Streiten mit dem Eigenthümer des Vogels über den Einsatzpreis einig geworden. Der Truthahn saß festgebunden auf dem Baumstumpf, doch so, daß der Körper ganz von dem ihn umgebenden Schnee bedeckt, und nur der rothe, aufgeschwollene Kopf und der lange, stolze Hals, sichtbar waren. Traf eine Kugel den Körper des Vogels durch die Schneewand, so blieb er Eigenthum des ersten Besitzers; hingegen fiel er dem Schützen zu, sobald die Kugel auch nur eine Feder des sichtlichen Theils berührte.

Diese Bedingungen wurden laut durch den Neger

ausgerufen, der in einer beinah gefährlichen Nähe seines geliebten Vogels auf dem Schnee saß, als Elisabeth und ihr Vetter, der neue Sherif, sich den lärmenden Schützen näherten. Die unerwartete Erscheinung Elisabeths hemmte einen Augenblick die laute Freude, aber nur einen Augenblick; denn sobald sie freundlich lächelnd hinzutrat und sich als Zuschauerin kund gab, begann das fröhliche Jauchzen von Neuem.

«Packt Euch aus dem Wege, Ihr Jungen!» rief der Holzhauer, indem er sich an den bestimmten Platz stellte. «Packt Euch aus dem Wege, Ihr Schlingel, oder ich schieße mitten zwischen Euch durch. Nun Bromm, kannst Du Deinem Truthahn nur Lebewohl sagen.»

«Halt!» rief der junge Jäger, «ich wünsche mein Glück auch zu versuchen. Hier ist der Schilling.»

«Das Wünschen habt Ihr umsonst,» rief Kirby übermüthig; «aber bedenkt wie es um Euren Schuß steht, wenn ich der Bestie dort nur eine Feder berühre. Habt Ihr des Geldes so viel in Eurer Ledertasche, daß Ihr etwas so Ungewisses im Voraus bezahlt?»

«Kerl, was kümmert es Dich, wie viel Geld ich in meiner Tasche habe!» erwiederte der Jüngling stolz. «Hier ist mein Schilling Bromm, und ich habe nun den zweiten Schuß.»

«Nur nicht gleich so hitzig, werther Herr!» sagte der Andere, seinen Feuerstein mit höchster Kaltblütig-

keit zurechtlegend. «Man sagt, Ihr hättet eine Wunde in der Schulter; deshalb meine ich, Bromm könnte Euch wohl den Schuß fürs halbe Geld geben. Es wird Mühe kosten den Vogel zu treffen. Ihr mögt es selbst probiren, wenn Ihr dazu kommt, was ich jedoch nicht hoffe.»

«Prahle nicht, Billy Kirby,» sagte Natty, der auf seine Büchse gelehnt nicht fern stand. «Dir bleibt auf jeden Fall nur ein Schuß; denn wenn der junge Mann sein Ziel verfehlen sollte, was bei seinem steifen, geschwollenen Arm kein Wunder wäre, so kommt nach ihm eine gute Büchse, und ein geübtes, obgleich altes Auge. Mag wohl seyn, daß ich jetzt nicht mehr so gut schieße wie sonst; aber hundert Ellen sind auch eine geringe Entfernung für eine lange Büchse.»

«Was, alter Lederstrumpf, bist Du auch da?» fragte sein nimmer ruhender Gegner. «Jetzt gilt es sich zusammen zu nehmen. Aber ich habe den Vorrang vor Dir, alter Knabe, und so werde ich Dir wohl den fetten Braten vor der Nase wegfischen.»

Auf dem Gesicht des Negers drückte sich bei diesen Worten gerechte Besorgniß aus, und er sah den Vorbereitungen des Holzhauers mit Herzklopfen zu.

«Zurück, Billy Kirby, Ihr steht zu nah; zurück, Ihr Jungen!» schrie er laut. «Paß auf mein Vogel! Narr, siehst Du nicht, daß sie die Büchse auf Dich richten?»

Durch dieses Geschrei hoffte er die Aufmerksamkeit des Schützen von dem geliebten Vogel abzuziehen, welchen Zweck er jedoch gänzlich verfehlte. Die Nerven des Holzhauers waren nicht so leicht zu erschüttern, und er zielte mit der größten Besonnenheit. Todtenstille herrschte einige Augenblicke im ganzen Kreise; da brennte er ab. Der Kopf des Truthahns bewegte sich auf die eine Seite, und seine Flügel flatterten auseinander; aber gleich darauf setzte er sich wieder auf sein Schneebette nieder und warf ängstliche Blicke um sich herum. Jeder hatte den Athem angehalten; jetzt brach der Neger das Schweigen. Er lachte und schrie vor Vergnügen, und wälzte sich wie ein Besessener auf dem Schnee.

«Bravo, mein Vogel!» rief er, und sprang mit ausgebreiteten Armen auf, als wollte er das geliebte Thier umarmen. «Gib noch einen Schilling, Billy; dann sollst Du auch noch einen Schuß haben.»

«Nein! Der nächste Schuß gehört mir,» sagte der junge Jäger. «Du hast mein Geld schon. Jetzt Platz gemacht, daß ich mein Heil versuchen kann.»

«Pah! es ist nur Geld weggeworfen, Junge,» sagte Lederstrumpf. — «Kopf und Hals eines Truthahns sind kein leichtes Ziel für einen lahmen Arm. Ihr thätet besser, mich schießen zu lassen; dann könnten wir uns über den Vogel mit der jungen Dame vereinigen.»

«Die Reihe ist an mir,» entgegnete Eduard. «Macht Platz, daß ich hin kann.»

Während noch über den vorigen Schuß hin und her gesprochen und gestritten wurde, hatte der Jüngling eine schießfertige Stellung angenommen und wollte eben abdrücken, als ihn Natty aufhielt.

«Eure Hand schwankt, junger Mann! Und Ihr geht allzu hastig ans Werk. Kugelwunden machen schwach; deßhalb werdet Ihr nicht so gut schießen wie gewöhnlich. Doch wenn Ihr Euch durchaus nicht abhalten lassen wollt, so schießt nur gleich, wenn Ihr gezielt habt, sonst verliert Eure unstäte Hand das Ziel.»

«Ehrliches Spiel!» rief der Neger; «ehrliches Spiel! Was schwatzt Natty Bumppo dem jungen Manne vor. Laßt ihn schießen und macht Platz.»

Der Jüngling feuerte in demselben Augenblick los; aber der Truthahn blieb unbeweglich sitzen, und als man nach der Kugel suchte, fand sich, daß Eduard den Baumstumpf verfehlt hatte.

Elisabeth bemerkte zu ihrem Erstaunen eine sichtbare Veränderung in seinen Zügen. Wie ist es möglich, dachte sie, daß ein junger Mann, der sich auf jede Weise vortheilhaft vor seinen Gefährten auszeichnet einen so unbedeutenden Verlust schmerzlich empfinden kann!

Jetzt bereitete sich ihr Ritter in die Schranken zu treten. Bromms laute, jedoch weniger schreiende Freude über das Mißlingen des zweiten Schusses verstummte als er Natty auftreten sah. Seine Haut bekam braune Flecken; er preßte die ungeheuern Lippen fest auf einander, daß auch nicht einer der blendend weißen Zähne

zu sehen war, und bließ die Nasenlöcher, eine der bedeutendsten Parthien seines Gesichts, so weit auf, daß sie den größten Theil der Gesichtsfläche einnahmen. Mit den braunen, knochigen Händen wühlte er unbewußt im tiefen Schnee, und schien vor Angst und Erwartung die ihm angebohrne Scheu vor der Kälte verloren zu haben.

Während der schwarze Eigenthümer des Preises seine innere Bewegung auf eine so augenscheinliche Weise verrieth, stand der Mann, der ihm solche Angst erregte so ruhig und unbefangen da, als hätte er keinen einzigen Zuschauer.

«Ich wohnte in den holländischen Niederlassungen am Skoharie, kurz ehe der letzte Krieg ausbrach einem ähnlichen Schießen bei,» sagte Natty, indem er das Leder vom Schloß seiner Büchse losmachte. «An diesem Tage staunten mich die holländischen Augen groß an; denn ich gewann dieses Pulverhorn, drei Stangen Blei und ein Pfund Schießpulver, so gut wie es selten auf die Pfanne geschüttet wird. Wie fluchten da die Kerls in ihrem Kauderwelsch! Nachher erfuhr ich, daß ein betrunkener Holländer mir den Tod geschworen hatte. Ich sollte nicht lebendig in meine Wälder zurückkehren. Aber hätte er es nur gewagt seine Büchse in solcher Absicht umzuhängen, so würde ihn Gott gestraft haben. Und ließe er es zu, so kenne ich einen, der ihn dafür bezahlt haben würde.»

Jetzt war der alte Jäger mit allen Vorbereitungen

zu Ende, und nahm eine schußfertige Stellung an. Aller Augen wandten sich vom Schützen zum Ziel; aber in demselben Augenblick, als jedes Ohr auf den Knall der Büchse lauschte, hörte man nichts als den dumpfen Ton des Flintensteins.

«Ein Knall — ein Knall!» jauchzte der Neger, indem er vom Boden aufsprang, und wild um seinen Vogel herumtanzte. «Ein Knall gilt so viel als ein Schuß — Natty Bumppo's Flinte knallte — Natty Bumppo verfehlte den Truthahn.»

«Natty Bumppo wird Dich nicht verfehlen, wenn Du Dich nicht aus dem Wege packst,» sagte der unwillige alte Jäger. «Es ist eine unverständige Forderung, daß ein Knall für einen Schuß gelten soll. Deshalb marsch, fort, Ihr Jungen! damit ich Billy Kirby zeige, wie man einen Weihnachtstruthahn schießt.»

«Nichts da!» rief der Schwarze, seinen Platz behauptend. «Jedermann weiß, daß knallen so gut wie schießen ist. Fragt nur den Squire Jones und die junge Dame.»

«Gewiß Lederstrumpf,» sagte der Holzhauer, dies ist Gesetz bei uns; und willst Du noch einmal schießen, so mußt Du auch noch einen Schilling bezahlen. Aber vorher komme ich. Hier Bromm, ist mein Geld; ich habe den nächsten Schuß.»

«Leicht möglich, daß Du die Gesetze des Waldes besser kennst, als ich, Billy Kirby,» entgegnete Natty. «Du kamst, den Ochsentreiberstock in der Hand mit den An-

siedlern hierher, und ich kam, lange vor dem letzten Krieg mit Mokkassins *) an den Füßen, und einer guten Büchse über der Schulter. Wer kann es nun wohl am besten wissen? Mir soll niemand weiß machen, daß Knallen so viel wie Schießen ist, wenn das Zündkraut nicht abgebrannt ist.»

«Ueberlaßt die Entscheidung dem Herrn Jones,» sagte der bestürzte Neger, «er weiß Alles.»

Die Aufforderung, den Ausspruch zu thun, war zu schmeichelhaft um ihr widerstehen zu können. Richard trat deshalb einige Schritte vor, und gab folgende Erklärung mit aller Würde, die der Gegenstand und sein Rang heischten: —

«Es scheint hier eine Verschiedenheit der Meinungen obzuwalten über Nathaniel Bumppo's Recht nach Abraham Freeborns Truthahn zu schießen, bevor besagter Nathaniel einen Schilling für die Erlaubniß des Schießens zahlt.» — Dieses Faktum war zu einleuchtend, um nicht begriffen zu werden; und nach einer kurzen Pause, nachdem er der Versammlung Zeit gelassen den Eingang zu verdauen, fuhr Richard fort: —

«Es ist nicht mehr wie billig, daß ich diese Streitfrage entscheide, da ich vermöge meines Amtes beauftragt bin, den Frieden in der Grafschaft zu erhalten; und Männer mit mörderischen Waffen in der Hand,

---

*) Eine Art lederner Kamaschen.

sollten sich, und ihren bösen Leidenschaften nie bei einem hitzigen Streit überlassen bleiben. Da es nun scheint, als ob weder eine schriftliche, noch eine mündliche Uebereinkunft über den bestrittenen Punkt existirt; so müssen wir ihn nach ähnlichen Fällen entscheiden, das heißt: dabei verfahrend, wie bei einer ähnlichen Sache. Nehmen wir den Vergleich an mit einem Duell, wo beide Theile das Recht haben zu gleicher Zeit zu schießen. Hier muß der Knall so viel als der Schuß gelten, indem die Möglichkeit eintritt, daß des Gegners Schuß den, welchem der Schuß versagte unfähig zu einem zweiten macht. Deshalb scheint es mir vernunftwidrig einem Manne zu gestatten, den ganzen Tag knallend vor einem Truthahn stehen zu bleiben, wenn ihm das Zündkraut immer versagte; und bin ich vielmehr der Meinung daß Nathaniel Bumppo seinen Schuß verloren hat, und erst einen zweiten Schilling bezahlen muß, ehe er wieder schießen darf.»

Dieser, von einem so wichtigen Mann mit gehörigem Nachdruck geschehene Ausspruch unterdrückte jedes Murren und Streiten der verschiedenen Partheien. Nur Natty konnte sich nicht damit beruhigen, und begann nachdem Richard seine Rede beendet hatte. —

«Ich sollte meinen, man fragte Miß Temple, was sie dazu sagt. Es wäre nicht das erste Mal, daß ich den vernünftigsten Ausspruch von einem Weibe gehört hätte, und wenn die Indianer verschiedener Meinung sind, lassen sie die Weiber oft entscheiden. Nur wenn

Miß Elisabeth sagt, daß ich verloren habe, gebe ich meine Ansprüche auf.»

«Dann erkläre ich, daß Ihr verloren habt,» erwiederte die Erbin; «doch bezahle ich einen zweiten Schuß für Euch, es müßte mir sonst Bromm den Vogel für einen Dollar überlassen wollen, in welchem Fall ich mich freuen würde, dem armen Schlachtopfer das Leben zu retten.»

Dieser Vorschlag fand augenscheinlich wenig Beifall bei den Zuhörern; selbst der Neger schien das Vergnügen um diesen Preis nicht gern aufgeben zu wollen; besonders da er immer noch im Stillen hoffte, Eigenthümer des Vogels zu bleiben. Unterdessen hatte sich Billy Kirby von Neuem gerüstet, und Natty trat verdrießlich vom Platz ab, indem er laut vor sich brummte —

«Es gibt doch keinen ordentlichen Feuerstein mehr seit die Weißen damit handeln. Sonst konnte man sie selbst am Ufer des Sees sammeln; aber jetzt hat sie der Pflug alle zerstört oder unter die Erde gebracht. Mit dem Wilde werden auch die Mittel es zu erlegen selten, so daß ein ehrlicher Kerl kaum weiß, wie und wo er seinen Lebensunterhalt finden soll. — Aber ich will einen andern Stein nehmen; denn Billy Kirby hat, daß weiß ich schon, kein Auge für solch ein Ziel.»

Der Holzhauer fühlte, daß seine ganze Reputation an diesem Schuß hing, und strengte daher alle Kräfte an. Er spannte den Hahn, zielte scharf zauderte aber

abzuschießen. Kein Laut war zu vernehmen, selbst Bromm verhielt sich ganz ruhig. Jetzt schoß Billy Kirby, jedoch nicht erfolgreicher als das erste Mal. Lautes Jubelgeschrei des Negers erfüllte die Luft. Er lachte, warf den Kopf bald rechts, bald links, tanzte auf dem Schnee, und äußerte seine Freude mit der, den Negern eigenthümlichen Heftigkeit, so lange, bis die erschöpfte Natur nicht weiter konnte, und seine Glieder ermüdet waren.

Der Holzhauer konnte seinen Verdruß kaum bemeistern, er hatte seine ganze Geschicklichkeit aufgeboten, und dennoch gefehlt. Die Schuld mußte an dem Vogel liegen; er untersuchte ihn von allen Seiten, ob nicht irgendwo eine Feder berührt war. Aber Kopf und Hals befanden sich im besten Zustand, und so mußte er der allgemeinen Stimme nachgeben, und abtreten.

«Mach Deine Bude zu, Du schwarze Krähe,» rief er dem Neger stolz zu. «Wie ist es auch möglich eines Truthahns Kopf in solcher Entfernung zu treffen. Ich war ein Thor es nur zu versuchen. Kerl, mach keinen Lärm, zeige mir lieber den Mann, der es kann.»

«Platz gemacht, Billy Kirby,» sagte Lederstrumpf, «so will ich Dir den Mann zeigen, der wohl schon bessere Schüsse gethan hat, und das zu einer Zeit, wo er von Menschen und wilden Thieren hart bedrängt wurde.»

«Vielleicht ist noch Einer unter uns dessen An-

sprüche größer sind als die unsrigen Natty,» sagte Miß Temple, «wenn dem so ist, wollen wir gern zurücktreten.» —

«Wenn Ihr auf mich Rücksicht nehmt, Madam!» erwiederte der junge Jäger, «so danke ich. Mein Arm ist zu schwach um einen zweiten Versuch zu wagen.»

Elisabeth bemerkte sein stolzes, gezwungenes Wesen, und glaubte selbst das höhere Roth der Schaam auf seinen Wangen glühen zu sehen. Deshalb schwieg sie, und ließ ihren Ritter abermals vortreten.

Obwohl Natty Bumppo in seinem Leben gewiß schon oft bedeutendere Schüsse, sowohl auf den Feind, als auf das Wild gethan hatte, glaube ich doch behaupten zu können, daß sie ihm nie so viel Anstrengung gekostet hatten, als der gegenwärtige. Dreimal legte er an, und zielte immer wieder von Neuem; so daß der Vogel, durch die Todtenstille um ihn herum erschreckt, seinen Kopf ängstlich wandte. Jetzt feuerte er los. Der Rauch, der Knall und die augenblickliche Bestürzung der Zuschauer ließen den Erfolg nicht so gleich laut werden; doch als Elisabeth sah, wie ihr Ritter die Kolbe der Flinte auf den Schnee stieß, den Mund zu dem beliebten, lautlosen Lachen weit öffnete, und dann kaltblütig die Büchse wieder zu laden begann, wußte sie, daß er gesiegt hatte. Die Jungenschaar stürzte auf das Ziel los, und hob den Truthahn in die Höhe; er war todt, die Kugel hatte beinah den ganzen Kopf weggenommen.

«Bringt das Thier, und legt es der Dame zu Füßen,» sagte Lederstrumpf. «Sie wählte mich zu ihrem Schützen, deshalb ist der Vogel ihr Eigenthum.»

«Und ein guter Schütze seid Ihr gewesen,» entgegnete Elisabeth mit freundlichem Lächeln. «Vetter Richard, ich bitte Euch dieses Schusses zu gedenken.» Sie schwieg einen Augenblick, wandte sich dann ernster, aber hold erröthend, mit allem ihr zu Gebote stehenden Zauber zu dem jungen Jäger, und fügte hinzu —

«Nur um die weltberühmte Geschicklichkeit Natty's zu prüfen versuchte ich mein Glück. Darf ich Euch bitten den Vogel als einen kleinen Ersatz für die Wunde, die Euren glücklichen Erfolg hemmte, anzunehmen?»

Der Ausdruck mit welchem der Jüngling dieses Geschenk annahm, läßt sich nicht beschreiben. Er schien hingerissen von dem Zauber ihres Wesens, so sehr auch eine Stimme in seinem Innern dagegen kämpfte, und verbeugte sich tief, indem er das zu ihren Füßen liegende Opfer schweigend aufhob.

«Verzieht nur einen Augenblick, Muhme Beß,» rief Richard; «es scheint hier noch ein Zweifel über die Gesetze dieser Belustigung obzuwalten, den niemand besser als ich heben kann. Wenn Ihr, meine Herren! Einen Ausschuß erwählen, und heute morgen zu mir schicken wollt; so werde ich schriftlich einige Verordnungen und Regeln —»

Er hielt inne und sah sich erstaunt um, wer es wagen könne seine Hand so vertraut auf die Schulter des Ober=Sherifs zu legen.

«Ein fröhliches Weihnachtsfest, Vetter Dickon!» sagte der Richter, welcher unbemerkt herangekommen war. «Ich muß ein wachsames Auge auf meine Tochter haben, wenn solche galante Anfälle sich bei Dir wiederholen sollten. Aber ich bewundere Deinen Geschmack, eine junge Dame zu Lustbarkeiten dieser Art zu führen.»

«Es ist ihr eigener Wille, auf den sie hartnäckig bestand, Duke!» rief der getäuschte Sherif, den der Verlust der ersten Begrüßung tiefer schmerzte, als manchen andern Mann ein großes Unglück. «Und ich muß gestehen, daß es sehr anständig dabei zuging. Ich war eben im Begriff ihr die neuen Anlagen und Verbesserungen zu zeigen, als wir schießen hörten. Der erste Ton des Schießgewehrs trieb sie durch den Schnee, als ob sie in einem Lager und nicht in der ersten Erziehungsanstalt erzogen wäre. Ich bin der Meinung, Richter Temple, solche gefährliche Belustigungen zu verbieten; ja ich glaube sogar, daß sie selbst nach dem einheimischen Recht unerlaubt sind.»

«Sehr wohl, Dickon! Solche Dinge genau zu untersuchen ist nun die Pflicht des Sherifs,» entgegnete Marmaduke lachend. «Ich sehe, Beß hat ihren Auftrag ausgerichtet, der hoffentlich eine günstige Aufnahme fand.»

Richard warf einen Blick auf das Paket, welches er noch immer in der Hand hielt, und aller Unmuth über des Richters erster Begrüßung, verschwand augenblicklich.

«Ach Duke, mein lieber Vetter!» rief er; «ich habe Dir etwas Nothwendiges zu sagen, wenn Du einen Moment mit mir seitwärts treten wolltest.»

Marmaduke willigte ein; der Sherif führte ihn ins Gebüsch und fuhr dann fort —

«Erstlich Duke, laß mich Dir danken für Deine freundschaftliche Verwendung beim Gouvernement, ohne welche das größte Verdienst oft unbelohnt bleibt. Wir sind Geschwisterkind — ja Geschwisterkind sind wir, und Du magst mich gebrauchen wie eins Deiner Pferde; zum Reiten und zum Fahren, wozu Du willst Duke — ich bin ganz zu Deinen Diensten. — Aber nach meiner geringen Einsicht bedarf der junge Begleiter Natty's ein wachsames Auge. Er hat eine gefährliche Vorliebe für Truthühner.»

«Ueberlaß ihn meiner Aufsicht, Dickon,» entgegnete der Richter ernst; «ich hoffe seinen Apetit stillen zu können. Ihn wünschte ich zu sprechen; laß uns also zu den Jägern zurückkehren.»

Achtzehntes Kapitel.

Der Arme! Sie, die ihn gebar,
Stellt' er sich ihrem Auge dar,
So blaß, wie er einst blühend war, —
Sie würde nicht ihr Kind erkennen.
Scott.

Sie fanden den Jüngling noch in derselben Stellung auf seine Büchse gelehnt, in tiefe Betrachtungen über den todten Vogel zu seinen Füßen verloren. Marmaduke ergriff seiner Tochter Arm, und trat auf ihn zu. Des Richters Gegenwart störte die Belustigung nicht, die mit lautem, lärmendem Streit über einen geringern Preis fortgesetzt wurde. Nur Natty und Mohegan waren vom Schießplatz abgetreten und hatten sich ihren Gefährten so weit genähert, um folgende Unterhaltung mit anhören zu können.

«Ich habe das Unglück gehabt Euch zu verwunden, Herr Eduard, und —»

Der junge Jäger fuhr bei diesen Worten auf, und starrte den Richter mit wilden Blicken an. Da keine Antwort erfolgte, und des Jünglings Heftigkeit nachzulassen schien, fuhr Marmaduke endlich fort: —

« Doch steht es glücklicher Weise in meiner Macht Euch das zugefügte Leid vergüten zu können. Mein Vetter, Richard Jones, hat eine Anstellung bekommen, die mich in Zukunft seines Beistands berauben wird, gerade zu einer Zeit, wo ich seiner Feder sehr bedarf. Euer Benehmen zeugt, trotz aller andern Umstände, von Eurer guten Erziehung, auch gestattet Eure Schulter Euch für die nächste Zeit keine andere Beschäftigung. Mein Haus steht Euch offen, junger Freund! In diesem Lande kennt man kein Mistrauen. Werdet mein Gehülfe, wenigstens auf eine Zeitlang, und erlaubt mir Euch eine angemessene Belohnung dafür zu bieten. »

In der Art des Anerbietens lag nichts, was des Jünglings Widerwillen gegen den Richter, den er auf eine fast unartige Weise äußerte, rechtfertigen konnte. Nach einem innern Kampf erwiederte er —

« Um ein ehrliches Auskommen zu erlangen würde ich Euch, Herr Richter, eben so gern wie jedem andern Menschen meine Dienste weihen; und ich läugne gar nicht, daß meine Bedürfnisse mich zur Abhängigkeit nöthigen. Doch fürchte ich, daß Eure Geschäfte mich von der Erfüllung wichtigerer Pflichten abhalten werden; und deshalb muß ich Euren Antrag ablehnen, und mei-

nen Unterhalt in Zukunft wie bisher von meiner Büchse erwarten.»

Richard trat jetzt näher zu Elisabeth und flüsterte ihr ins Ohr —

«Seht, Muhme Beß! Den angebornen Widerwillen eines Halbwilden. Diese Menschen können ihre Lebensweise nicht aufgeben, weil ihnen das wandernde Leben zur andern Natur geworden ist.»

«Es ist ein unsicheres Leben,» entgegnete Marmaduke, der des Sherifs Bemerkung nicht gehört hatte; «und ein Leben, welches Euch vielen Entbehrungen Preis gibt. Vertraut mir junger Freund! Ich habe mehr Erfahrung wie Ihr, und kann Euch versichern, daß das unstäte Jägerleben in dieser Welt keinen Vortheil bringt, und den, der sich ihm ergibt von wichtigern, heiligern Dingen abhält.»

«Nein, nein Richter,» unterbrach ihn Lederstrumpf, der bisjetzt unbemerkt geblieben war: «nehmt ihn in Euer großes Haus, aber sagt ihm die Wahrheit. Ich habe vierzig Jahre in den Wäldern gelebt, und fünf Jahre nicht mehr Himmelslicht gesehen, als was durch die Bäume drang; und doch möchte ich wissen, wo Ihr einen Mann von acht und sechzig Jahre antrefft, der seinen Unterhalt so leicht findet, trotz allen Euren Verbesserungen und Wildgesetzen; und daß dies auf ehrliche Weise geschehen kann, habe ich lange bewiesen.»

«Du gehörst zu den Ausnahmen, Lederstrumpf,» erwiederte der Richter, dem Jäger freundlich zunickend; «aber Du hast auch eine Mäßigkeit, die man sonst nicht

bei Euch findet, und bist sehr abgehärtet. Aber dieser junge Mann ist aus zarterm Stoff gewebt, und würde bei dieser Lebensweise bald untergehen. Deshalb laßt Euch als Mitglied unserer Familie aufnehmen, Herr Eduard! Wenigstens so lange, bis Euer Arm geheilt ist. Meine Tochter die jetzige Gebieterin des Hauses wird Euch sagen, daß Ihr willkommen darin seid.»

«Gewiß,» erwiederte Elisabeth ernst aber weich; «Jeder Unglückliche ist uns willkommen und doppelt willkommen der, dessen Unglück wir veranlaßt haben.»

«Ja,» sagte Richard; «und wenn Ihr Geschmack an Truthühnern findet, so könnt Ihr deren eine ganze Menge, und von der besten Sorte in unserm Hühnerhof finden.»

Auf diese Weise unterstützt, verfolgte Marmaduke sein Ziel. Er setzte dem jungen Mann alle Pflichten seiner neuen Lage auseinander, und erwähnte leicht hin des ihm bestimmten Gehaltes.

Eduard hörte ihn mit sichtbarer Bewegung an; der Kampf in seinem Innern war unverkennbar. Manchmal schien es, als wolle er das Angebotene freudig annehmen; dann zog wieder ein unerklärlicher Ausdruck des Widerwillens über sein schönes Gesicht, wie eine dunkle Wolke über die Mittagssonne.

Der Indianer, in dessen ganzer Haltung sich deutlich der Druck selbstaufgelegter Demuth aussprach, vernahm des Richters Antrag mit augenscheinlichem Interesse. Er hatte sich nach und nach der Gruppe genähert, und

als er mit scharfem Blick den innern Kampf in des Jünglings Zügen las, veränderte er plötzlich Miene und Stellung. Schaam und Niedergeschlagenheit waren verschwunden, und mit der furchtlosen, stolzen Stirn eines indianischen Kriegers trat er hervor und sprach:

« Höre Deinen Vater, denn seine Worte sind alt. Der junge Adler und der große Landbesitzer mögen immerhin zusammen essen, und ohne Furcht unter einem Dache schlafen. Die Kinder Miguons lieben kein Blut; sie sind gerecht und werden Gerechtigkeit ausüben. Die Sonne muß oft auf und niedergehn, bis die Menschen eine Familie ausmachen; es ist dies nicht das Werk eines Sommers, sondern vieler Winter. Die Mingoes und die Delawarer sind geborne Feinde; ihr Blut wird in der Schlacht nicht in denselben Strom fließen. Aber was macht den Bruder Miguons und den jungen Adler zu Feinden? Sind sie nicht aus einem Geschlecht entsprossen? Lerne warten, mein Sohn. Es fließt das Blut der Delawarer in Deinen Adern, und Geduld ist die erste Tugend eines indianischen Kriegers. »

Diese Anrede voll bildlicher Ausdrücke schien großen Eindruck auf den jungen Mann zu machen. Marmaduke's Vorschläge fanden Eingang. Doch hielten es beide Theile für rathsam, keine feste Verbindung einzugehn und sich für's Erste nur Versuchsweise zu vereinigen. Des Jünglings schlecht verhehlter Widerwillen gegen einen Antrag, den jeder Andere in seiner Lage für ein unverhofftes Glück gehalten haben würde, warf

allerdings kein sehr günstiges Licht auf ihn. Als die Gesellschaft sich getrennt hatte, diente das eben Vorgefallene beiden Theilen zum Gegenstand der Unterhaltung. Wir theilen dem Leser zuerst das Gespräch zwischen dem Richter, seiner Tochter und dem Sherif mit, während sie langsam dem Herrenhause zugingen.

« Welch ein halsstarriger Trotzkopf! Ich habe immer an das heilige Gebot unseres Erlösers denken müssen, worin er uns auffordert, die zu lieben, die uns verächtlich behandeln,» sagte Marmaduke. «Was ihm mein Haus so furchtbar und unangenehm macht, kann ich nicht begreifen, es müßte denn Deine Anwesenheit seyn, Beß! »

« Nicht doch,» fiel ihm Richard treuherzig ein, «es ist nicht Muhme Beß, die ihn schrecket; aber kein Halbwilder erträgt den Gedanken an ein civilisirtes Leben. In diesem Punkt sind sie ärger, als die Wilden selbst. Elisabeth, bemerktet Ihr wohl, wie wild seine Augen leuchteten? »

« Ich achtete nicht auf seine Augen, » entgegnete das Mädchen, « doch könnten sie immer etwas weniger stolz umherblicken. In der That, lieber Vater! kam es mir vor, als ob Ihr die christliche Tugend der Geduld bis auf's Aeußerste getrieben hättet. Seine Abneigung, ein Mitglied unseres Hauses zu werden, ging ins Weite. Warlich, wir müssen uns sehr durch diese Verbindung geehrt fühlen. Welches Zimmer wünscht Ihr für ihm

eingerichtet zu sehen, und an welchem Tisch soll er seinen Nektar und Ambrosia einnehmen?»

«Mit Benjamin und Remarkable zusammen,» unterbrach sie Richard; «Du wirst doch den jungen Menschen nicht mit den Schwarzen essen lassen wollen! Er ist zwar nur ein Stück von einem Indianer, aber die Eingebornen sehen mit großer Verachtung auf die Neger herab. Nein, nein — er würde eher Hunger sterben, als eine Brodrinde mit den Negern theilen.»

«Ich bin nicht willens, ihm solchen Schimpf anzuthun,» entgegnete Marmaduke; «nein, er soll mit uns essen, an unserm Tisch, wenn ihm diese Gesellschaft würdig scheint.»

«Dann,» sagte Elisabeth mit einer Miene, die deutlich verrieth, daß sie sich des Vaters Befehlen nur aus Gehorsam fügte — «dann ist es doch wohl Eure Absicht, ihn als einen Mann von Stande zu behandeln?»

«Allerdings, mein Kind! ich glaube, er darf als solcher betrachtet werden; und bis er sich dieses Titels nicht unwürdig zeigt, soll er auch eine, seinem Stande angemessenen Behandlung erfahren.»

«Gut, gut!» rief der Sherif; «Du wirst schon einsehen, daß es keine leichte Aufgabe ist, einen Gentleman aus ihm zu machen. Das alte Sprichwort sagt: es gehören drei Generationen dazu, einen Gentleman zu machen. Mein Vater — nun den hat jedermann gekannt. Mein Großvater war Arzt und mein Urgroßvater Prediger, und dessen Vater kam von England.

Weiter habe ich nichts von ihm erfahren können; aber er war entweder ein großer Kaufmann oder ein Rechtsgelehrter.»

«Da hast Du ja einen förmlichen amerikanischen Stammbaum,» sagte Marmaduke lachend. «Es geht alles vortrefflich, so lange Du im Lande bleibst. Gehst Du aber über Meer, dann wird es dunkel, und Du mußt die höchsten Grade nur als wahrscheinlich annehmen. Aber Du bist überzeugt, daß Dein englischer Vorfahre ein Mann von hohem Rang war; mag er auch gewesen seyn, was er will.»

«Ganz gewiß,» erwiederte der Andere; «ich habe meine alte Tante oft von ihm sprechen hören. Wir sind von guter Familie, Richter Temple, und haben immer nur die ehrenvollsten Aemter bekleidet.»

«Ich wundere mich, Vetter Dickon, daß Du Dich mit einer so geringen Provision guter Herkunft begnügt. Die meisten amerikanischen Genealogisten fangen ihre Erzählungen, wie die Kindermährchen mit drei Brüdern an, und sorgen dafür, daß einer aus diesem Triumvirat der Vorfahre eines berühmten Geschlechts wird, welches in der Welt ein großes Glück macht. Aber hier zu Lande ist sich ein jeder gleich, der sich mit Anstand zu betragen weiß, und Oliver Eduard soll in meinem Hause auf derselben Stufe stehen, wie der Obersherif und der Richter.»

«Duke, das nenne ich Demokratie und nicht Republikanismus; aber ich sage nichts weiter. Er mag sich

nur in Acht nehmen das Gesetz in keinem Stück zu übertreten: sonst will ich ihm zeigen, daß auch die Freiheit dieses Landes unter einiger Einschränkung steht.»

«Allerdings Dickon; aber Du wirst doch nicht richten, bevor ich verdammt habe?» sagte Marmaduke. «Was meint Beß zu dem neuen Hausgenossen? Wir müssen uns auch in diesem Punkt dem Ausspruch der Damen unterwerfen.»

«O lieber Vater,» entgegnete Elisabeth, «ich glaube hierin einige Aehnlichkeit mit einem gewissen Richter Temple zu haben. Aber ernsthaft gesprochen, halte ich gleich die Einführung eines Halbwilden in unser Haus für ein gewagtes Unternehmen: so seyd dennoch versichert, daß derjenige, den Ihr Eures Schutzes würdigt, von mir die beste Aufnahme zu erwarten hat.»

Der Richter zog ihren Arm fester an sich und schwieg während sich Richard noch in bedeutungsvollen Winken und Warnungen erschöpfte.

Die Waldbewohner, diesen Namen verdienten sie trotz ihrer Verschiedenheit, gingen unterdessen schweigsam neben einander her, bis sie den See erreicht hatten. Erst als sie über dessen gefrorene Oberfläche an den Fuß des Berges, wo Natty's Hütte stand, gelangt waren, rief der Jüngling aus:

«Wer hätte dies einen Monat früher voraussehen können! Ich habe mich anheischig gemacht, Marmaduke Temple meine Dienste zu weihen! — Ein Hausgenosse des größten Feindes meines Geschlechts zu werden!

Und doch, was konnte ich Besseres thun? Diese Sklaverei kann nicht lange dauern, und sobald der Grund, der mich dazu nöthigt, gehoben ist, schüttele ich sie ab, wie den Staub von meinen Füßen,»

«Ist er ein Mingo, weil Du ihn Deinen Feind nennst?» fragte Mohegan. — «Der Krieger aus dem Geschlecht der Delawarer sitzt ruhig, und erwartet die Zeit des großen Geistes. Er ist kein Weib und schreit nicht wie ein Kind.»

«John, ich bin nicht mißtrauisch,» sagte Natty, dessen Mienen während dieses Gesprächs Zweifel und Ungewißheit ausgedrückt hatten. — «Aber sie sprechen schon wieder von neuen Gesetzen im Lande, und was heißt das anders, als neue Wege in die Wälder und auf die Berge. Verändern sie doch das Land auf eine Weise, daß man kaum Seen und Flüsse wieder erkennt Ich muß gestehen, daß solche glatte Worte mich nicht mehr täuschen können. Wie oft habe ich die Weißen schon so schön sprechen hören, wenn sie der Indianer Land höchst nöthig brauchten. Ich sage es gerade heraus, wenn ich gleich selbst weiß bin, und von ehrlichen Eltern in der Nähe von York abstamme.»

«Ich will mich erniedrigen,» sagte der Jüngling; «ich will vergessen, wer ich bin. Vergiß auch Du, alter Mohegan, daß ich der Abkömmling eines Delawarer-Häuptlings bin, der einst Herr dieser majestätische Berge, dieser schönen Thäler und dieses Stromes war.

Ja, ja! ich will sein Diener werden — sein Sklav! Ist es nicht eine ehrenvolle Dienstbarkeit, alter Mann?»

«Alter Mann!» wiederholte der Indianer feierlich und hemmte seine Schritte. — «Ja! John ist alt. Sohn meines Bruders! Als John jung war ruhte seine Büchse nimmer. Wo hätte sich das Wild verbergen können, ohne daß er es aufgefunden! Aber nun ist John alt; seine Hand ist die Hand eines Weibes, sein Tomahawk ist eine Axt. Binsen und Weidenruthen sind seine Feinde — er schlägt keine andere. Hunger und Alter kommen zusammen. — Sieh Falkenauge! Als er jung war, konnte er Tagelang herumziehen, ohne etwas zu essen; aber legte er jetzt nicht Reisstroh auf, würde das Feuer ausgehen Junger Mann, nimm die Hand von Miguons Sohn — er wird Dir helfen.»

«Zwar bin ich nicht mehr der Mann, der ich sonst war, Chingachgook!» entgegnete Natty; «doch kann ich mich immer noch, wenn es nöthig ist, ohne eine Mahlzeit behelfen. Als wir die Irokesen durch die Buchenwälder verfolgten, trieben sie das Wild vor sich her, und ich hatte keinen Bissen zu essen von Montag früh bis Mittwoch Abend. An der Grenze von Pensylvanien schoß ich endlich einen Rehbock, so feist wie man nicht leicht einen findet. Da hättest Du die Delawarer essen sehen sollen! Ich war damals mit ihnen und als Wache vorausgeschickt. Die Indianer lagen still auf dem Boden, und erwarteten, daß der Himmel ihnen Wild zuschicken sollte; ich aber ging auf Lebensmittel aus, und

trieb ein Thier auf und schoß es, trotz dem, daß es wohl ein Dutzend Sprünge machte. Ich war zu schwach und zu gierig um auf sein Fleisch warten zu können; deshalb nahm ich einen tüchtigen Schluck von seinem Blute, und die Indianer fraßen das Fleisch roh. John weiß es, er war dabei. Jetzt würde ich das lange Hungern freilich nicht mehr so aushalten, wenn ich gleich immer noch kein starker Esser bin.»

«Genug, meine Freunde!» rief der Jüngling. «Ich sehe, daß auch Ihr das Opfer von mir verlangt, und es soll gebracht werden; aber ich bitte Euch, sprecht nicht mehr davon. Ich kann es nicht länger ertragen.»

Seine Gefährten schwiegen. Sie hatten jetzt die Hütte erreicht und traten hinein, nachdem Natty erst ein sinnreich erfundenes Schloß von der Thür abgemacht hatte, was augenscheinlich nur zur Sicherung des Eigenthums zu dienen schien. Ungeheure Schneemassen bedeckten die eine Wand der hölzernen, einsam gelegenen Wohnung; Fragmente kleiner Bäume und vom Wind zusammengetriebene Eich- und Nußzweige die andere Seite. Eine schmale Rauchsäule stieg durch einen, von Bauholz und Lehm zusammen gekitteten Schornstein an den Felsen in die Höhe, und bezeichnete den darüber liegenden Schnee mit dunkeln Farben.

Der übrige Theil des Tages verging, wie solche Tage in neuen Ländern hingebracht zu werden pflegen. Die Ansiedler fanden sich wieder in der Akademie ein, um Herrn Grants zweite Predigt zu hören. Auch Mo-

began war unter dieser Zahl; aber trotz dem, daß der Geistliche beim Aufruf an seine Gemeinde sich dem Altar zu nahen, seine Blicke fest auf den Indianer gerichtet hielt, war das Gefühl der Schaam über den Fehltritt des vergangenen Abends zu stark in dem alten Häuptling, um ihn der Aufforderung folgen zu lassen.

Während des Gottesdienstes waren die Wolken, die sich den ganzen Morgen zusammengezogen hatten, dichter und dunkler geworden; und ehe noch die Hälfte der neugierigen Versammlung ihre, in allen Thälern und Bergschluchten gelegenen Wohnungen erreicht hatten, fiel der Regen in Strömen herab. Die dunkeln Ecken der abgehauenen Bäume wurden unter dem schnellweichenden Schnee sichtbar; Zäune traten hervor, Eis und Schnee fiel von den Bäumen und bald war der Einfluß des Thauwetters in der ganzen Gegend zu sehen.

In einem warmen Zimmer des Herrenhauses saß Elisabeth mit Louise Grant am Fenster, und schaute mit Verwunderung auf den steten Wechsel der Gegenstände draußen. Selbst das Dorf, welches eben noch im Glanze des Frostes vor ihnen gelegen hatte, warf jetzt seine Maske ab, und die Häuser traten mit ihren dunkeln Dächern und verräucherten Schornsteinen hervor. Die Fichten schüttelten ihre Schneedecken ab, und alles erschien wieder in seiner eigenen kleinlichen Gestalt und Farbe, mit einer an Zauberei gränzenden Schnelligkeit.

Neunzehntes Kapitel.

Doch war der arme Edwin kein gemeiner Knabe.
Beattie.

Der Schluß des Weihnachtstages 1793 war stürmisch, aber dennoch sehr warm. Elisabeth hatte ihren Platz am Fenster so lange behauptet, bis der letzte Strahl des Tageslichts hinter den Gipfeln der Fichten verschwunden war. Dann stand sie auf, ergriff Louisens Arm und ging langsam mit ihr im Zimmer auf und ab. Die Scenen des heutigen Tages zogen an ihrem Innern vorüber; doch weilten ihre Gedanken am längsten bei der wunderbaren Begebenheit, welche die Einführung eines völlig Fremden, dessen Benehmen so sonderbar gegen sein Aeußeres abstach, in ihre Familie veranlaßt hatte. Die Hitze des Zimmers hatte ihren Wangen ein höheres Colorit gegeben, ja selbst die milden, bleichen Züge Louisens durch einen leisen Anflug von Roth verschönert, der einem hektischen Hauch gleich,

ihrer Schönheit ein neues schmerzliches Interesse verlieh.

Die Blicke der, mit des Richters vortrefflichen Weinen beschäftigten Männer, schweiften oft von ihrem Tisch am untern Ende des Zimmers zu den holden Gestalten hinüber. Laute, mitunter lärmende Fröhlichkeit erschall aus Richards Munde; aber Major Hartmann hatte noch nicht seinen gewöhnlichen Grad von Lustigkeit erreicht und Marmaduke empfand zu viel Achtung für seinen geistlichen Freund, um sich der ihm eigenthümlichen fröhlichen Laune, hinzugeben. Auch darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß plumpe und gemeine Späße bei der Flasche damals noch nicht bekannt waren und erst ungefähr 15 Jahre später eingeführt wurden. Auf diese Weise beschäftigt finden wir die Gesellschaft ungefähr eine halbe Stunde nachdem die Fensterladen geschlossen, und brennende Lichter überall hingestellt worden waren. Benjamin, keuchend unter der Last eines Arms voll Holz unterbrach die Scene zuerst.

«Wie, Herr Pump!» rief ihm der neugebackene Sherif entgegen, «traut Ihr Vetter Dukes besten Madeira nicht Hitze genug zu, uns bei diesem Thauwetter gehörig warm zu erhalten? Erinnert Euch alter Knabe, daß der Richter mit seinen Buchen und Ahornbäumen geitzig ist, weil er fürchtet, diese kostbaren Artikel ausgehen zu sehen. Hihi! Duke, Du bist ein guter, theilnehmender Vetter — dies einzugestehen ist

meine Schuldigkeit — aber sonderbare Ideen hast Du dennoch. Kommt laßt uns fröhlich seyn, und allen Gram vergessen.» —

Die Töne verhallten allmählig in ein Gesumse. Der Major=Domo hatte unterdessen seine Bürde abgeworfen und trat nun mit ernster Miene vor den Frager hin. —

«Seht Squire Dickons!» sagte er, «mag seyn daß Ihr Wärmestoff genug geladen habt, obgleich es nicht der rechte ist der meinen Körper erwärmen kann. Ich brauche ächten Jamaika, wenn ich kein gutes Holz oder New=castler Steinkohlen habe. Aber glaubt mir, der ich etwas vom Wetter verstehe; es ist Zeit die Lucken zu verschließen, die Schießlöcher zu verstopfen und die Feuer anzuschüren. Ich habe nicht umsonst 27 Jahr auf der See und wieder 7 Jahr hier in den Wäldern gelebt, Ihr Herren!»

«Meinst Du, daß sich das Wetter ändern wird, Benjamin?» fragte der Herr des Hauses.

«Der Wind ist herum gegangen, Herr Richter,» erwiederte der Haushofmeister, «und das bedeutet hier zu Lande immer anderes Wetter.»

«Und wie ist es jetzt draußen?» unterbrach ihn Marmaduke.

«Seht Herr, der Wind kam den ganzen Tag aus Süden und jetzt ist eine Stille draußen, als ob der letzte Hauch aus den Blasebälgen heraus wäre; und da war ein Streifen am Himmel, nördlich längs dem

Berge, anfänglich nicht größer als das Innere Eurer Hand; denn oben trieben die Wolken darüber hin, wie, wenn Ihr das große Segel aufspannt, und die Sterne kamen wie Lichter und Leuchthürme hervor, gleichsam als wollten sie daran erinneren, den Wald zu plündern, und die Oefen zu versorgen. Seht Herr! Wenn ich ein richtiger Wetterprophet bin; so ist es hohe Zeit ein tüchtiges Feuer anzumachen, oder Ihr findet die Hälfte Eurer Porterflaschen und Weinkrüge hier im Schrank vor Frost zerplatzt, ehe der Morgen anbricht.»

«Du bist eine sorgsame, vorsichtige Schildwache,» entgegnete der Richter. «Verfahre mit den Wäldern nach Deinem Gefallen, wenigstens diesen Abend.»

Benjamin that wie ihm befohlen war, und schon nach Verlauf zweier Stunden that sich die Weisheit seiner Vorkehrungen kund. Der Südwind hatte sich in der That ausgeblasen und ihm folgte eine Stille, welche gewöhnlich auffallender Wetterveränderung vorauszugehen pflegte. Ehe sich die Familie zur Ruhe begab war eine strenge Kälte eingetreten; und als Monsieur le Quoi beim hellen Mondschein nach Hause gehen wollte, sah er sich genöthigt noch einmal umzukehren und sich eine wollne Decke auszubitten, in welche er sich trotz der unzähligen Kleidungsstücke, die er für diesen Fall weißlich mitgebracht, fest einwickelte. Der Geistliche und seine Tochter blieben die Nacht im Herrenhause, und da sämmtliche Gäste den Abend vorher ungebührlich lange geschwärmt hatten, zog sich ein Je-

der bald in sein Zimmer zurück, so daß schon um 11 Uhr kein Mensch mehr sichtbar war.

Elisabeth und ihre Freundin schliefen noch nicht, als sie schon das Heulen des Nordwestwindes hörten. Sie genossen das behagliche Gefühl, was unter solchen Umständen ein, mit Laden und Gardinen wohl verwahrtes und gut durchheitztes Zimmer gewährt. Eben als sie im Bewußtseyn dieser Wohlthat einzuschlafen begannen, schreckte sie ein langes, klägliches Geheul wieder auf. Es war kein eigentliches Hundegeheul, und doch glich der Ton dem des treuen Thieres, wenn seine Wachsamkeit durch die Nacht erhöht wird. Louise drängte sich näher an die junge Erbin, welche auch schon aufmerksam geworden, mit leiser Stimme sagte —

« Dieses ferne Geschrei klingt so klagend und schauerlich; sollte es wohl von den Hunden aus Natty's Hütte herrühren? »

« O nein, es sind Wölfe, die sich aus dem Wald an den See gewagt haben, » flüsterte Louise, « und nur durch die brennenden Lichter im Dorfe abgehalten werden näher zu kommen. Eines Nachts trieb sie der Hunger sogar bis an unsere Thür. O das war eine schreckliche Nacht! Hier ist mir nicht bange. Ein so reicher, vornehmer Mann wie der Richter Temple, hat sein Haus gewiß sorgfältig verwahren lassen. »

« Mein Vater hat nicht allein dafür gesorgt, daß die Menschen Schutz in ihren Wohnungen finden; sein Unternehmen geht auch darauf hin, diese Wälder von

wilden Thieren zu säubern; und schon zeigt sich deutlich was der Anbau bewirkt hat.»

Das Geheul war noch einige Minuten hörbar, dann wurde es leiser und schien sich zu entfernen. Die Mädchen verfielen bald in einen tiefen Schlaf, aus welchem sie erst das Geräusch der, am andern Morgen einheizenden Dienerin erweckte.

Sie standen auf und kleideten sich schnell an, da trotz aller Vorkehrungen doch eine kalte Luft in Miß Temples warmes Zimmer gedrungen war. Elisabeth näherte sich zuerst dem Fenster und zog die Gardinen auf, um einen Blick aufs Dorf und den See zu werfen; aber dickes Eis bedeckte die Scheiben und ließ sie nicht durchsehen. Jetzt öffnete sie das Fenster, und welch ein herrliches Schauspiel that sich ihren Blicken auf. Der See hatte seine blendendweiße Schneefläche mit einer dunkeln Eisdecke vertauscht, die wie ein glänzender Spiegel die Strahlen der aufgehenden Sonne zurückwarf. Sämmtliche Häuser waren in ein ähnliches Gewand gehüllt, nur mit dem Unterschied, daß diese, wegen ihrer verschiedenen Lage und den ungeheuren Eiszacken die von jedem Dach herabhingen, wie blanker Stahl glänzten. Mehr aber noch fesselte der Anblick der unbegränzten Wälder auf den Bergen die Aufmerksamkeit Miß Temples. Die großen Zweige der Fichten und Tannen an den westlichen Bergen beugten sich unter der Last des Eises, während ihre Gipfel, gleich Thürmen glänzenden Silbers über die hohen

Eichen, Buchen und Ahornbäume ragten. Im Vorgrund der Landschaft, am Ufer des Sees und in der Nähe des Dorfes schien jeder Baum mit Diamanten übersäet, die vom Winde bewegt mit tanzenden Strahlen zu vergleichen waren. Die ganze Aussicht gewährte einen köstlichen Anblick zitternden Glanzes von verschiedenen Farben.

«Seht!» rief Elisabeth — «seht Louise! Kommt schnell ans Fenster und seht diese wunderbare Veränderung.»

Miß Grant trat heran, und nachdem sie einen Augenblick schweigend hinausgeschaut hatte, bemerkte sie mit leisem Ton, als ob sie ihrer eigenen Stimme nicht traute —

«Die Veränderung ist in der That wunderbar! Ich begreife nicht, wie er sie so schnell bewerkstelligen konnte.»

Voll Erstaunen, eine solche Aeußerung aus dem Munde ihrer wohlerzogenen Freundin zu hören. Drehte sich Elisabeth rasch um und bemerkte, daß die sanften, blauen Augen Miß Grants, statt auf der fernen Aussicht zu ruhen, auf der Gestalt eines wohlgekleideten jungen Mannes weilten, der im ernsten Gespräch mit ihrem Vater vor dessen Hause stand. Es bedurfte noch eines zweiten Blickes, um in diesem einfachen, aber standesmäßigen Anzug den jungen Jäger zu erkennen.

«In diesem zauberischen Lande scheint alles an das Wunderbare zu gränzen,» sagte Elisabeth; «und un-

ter allen Verwandlungen ist diese gewiß nicht die wenigst Wunderbare. Jetzt begreife ich, daß Euer Auge auf ihm verweilte, ohne die Veränderung in der Aussicht zu bemerken. Die Landschaft ist einzig, aber diejenigen, die sie beleben ebenfalls.»

Miß Grant erröthete, und erwiederte indem sie das Fenster verließ —

«Ich bin ein einfaches Mädchen Miß Temple, und ich fürchte mein Umgang wird Euch nicht zusagen. — Ich — ich verstehe Euch nicht ganz; aber ich glaubte, Ihr hättet mich aufgefordert die Verwandlung des Herrn Eduard zu sehen. Ist diese nicht noch wunderbarer, wenn wir an seine Herkunft denken? Man sagt, er sey ein halber Indianer.»

«Wenn dem so ist,» entgegnete Elisabeth lächelnd, «muß man bekennen, daß er ein feiner Wilder ist. Aber wir wollen nur gleich hinunter gehen, um dem neuen Hausgenossen seinen Thee zu bereiten. Vermuthlich ist er ein Abkömmling König Philips, wenn nicht gar ein Enkel des Pocahontas.»

Der Richter empfing die Damen vor der Thüre, und nahm seine Tochter gleich bei Seite um ihr die Veränderung im Aeußern ihres neuen Hausgenossen, womit sie schon bekannt war, kund zu thun.

«Er scheint nicht gern von seiner frühern Lage zu sprechen» — fuhr Marmaduke fort; «doch ergibt sich aus manchen Aeußerungen, so wie aus seinem ganzen Benehmen, daß er bessere Tage gekannt hat; und ich

stimme jetzt Richards Meinung über seine Herkunft bei. Man findet es bei den indianischen Agenten häufig, daß sie ihren Kindern eine bessere Erziehung geben lassen.»

«Sehr wohl, lieber Vater,» unterbrach ihn die Tochter, indem sie sich abwandte, um ihr lachendes Gesicht zu verbergen. «Dies ist alles sehr gut; da ich aber kein Wort von der Sprache der Mohawks verstehe, muß er sich gefallen lassen, englisch zu sprechen, und Euch kömmt es zu, über sein Betragen zu wachen.»

«Aber Beß,» sagte der Richter, sie sanft zurückhaltend, «von seinem frühern Leben darf nicht gesprochen werden, dies hat er sich als besondere Gunst von mir erbeten. Er ist jetzt vielleicht noch ein wenig verstimmt über seine Wunde am Arm; aber sie wird bald geheilt seyn, und dann ist er wahrscheinlich auch freundlicher und mittheilender.»

«O mich plagt der rühmliche Durst nach Kenntniß, den man Neugier nennt ganz und gar nicht. Ich sehe in ihm den Sohn irgend eines berühmten oder berüchtigten Häuptlings, wohl gar der großen Schlange selbst, und gedenke ihn als solchen zu behandeln, bis er sich den hübschen Lockenkopf scheeren läßt, ein halbes Dutzend meiner besten Ohrringe borgt, seine Büchse wieder über die Schulter wirft, und eben so schnell verschwindet, als er erschien. Doch kommt jetzt, lieber Vater, und laßt uns die Pflichten der Gastfreiheit nicht versäumen, da wir doch nicht wissen, wie lange

es uns vergönnt seyn wird, sie gegen ihn auszuüben.»

Der Richter freute sich der guten Laune seiner Tochter, ergriff ihren Arm und trat mit ihr in das Frühstückzimmer. Hier fanden sie den jungen Jäger schon, dessen ganzes Wesen, seinen Entschluß, sich mit so wenigen Umständen wie möglich in der Familie häuslich niederzulassen, aussprach.

Nachdem wir unsern Helden auf diese Weise in den Familienkreis des Richters eingeführt haben, überlassen wir ihn dort seinem Schicksal und den Beschäftigungen, die ihm Marmaduke aufgegeben, und kehren zu andern Dingen zurück.

Major Hartmanns Besuch war auch dieses Mal nicht von längerer Dauer als gewöhnlich; und nach wenigen Tagen nahm er abermals auf drei Monate Abschied. Der Geistliche sah sich oft genöthigt, mehrere Wochen in den ferneren Theilen des Landes zuzubringen, während welcher Zeit seine Tochter ein bleibender Gast im Herrenhause war. Richard widmete sich seinen neuen Pflichten mit großem Eifer, und Marmaduke fand volle Beschäftigung mit den neuen Ansiedlern, welche alle Rath und That von ihm verlangten.

Auf diese Weise verstrich der Winter sehr schnell. Der See diente den jungen Leuten als Hauptschauplatz der Unterhaltung. Die Damen in einspännigen Schlitten von Richard gefahren, und wenn der Schnee es zuließ von Eduard auf Schlittschuhen begleitet, brachten

manche Stunde in der schönen, klaren, hellen Bergluft zu. Die Zurückhaltung des Jünglings verschwand allmählig, obgleich es einem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen seyn würde, daß ihn oft noch bittere und heftige Gefühle auf Augenblicke übermannten.

Elisabeth sah in diesen drei Monaten große Strecken auf den Bergen abräumen. Immer mehr und mehr Ansiedler fanden sich mit zahllosen Sleighs voll Kornsäcke und Potaschefässer ein. Der sicherste Beweis, daß das Unternehmen ihrer Vorgänger nicht fruchtlos gewesen war. Das ganze Land gewährte den Anblick einer blühenden Colonie. Wagen mit Hausgeräth folgten den neuen Ankömmlingen, die voll fröhlichen Muths der neuen Heimath zueilten. Wieder andere Wagen führten die reichen Erzeugnisse des Landes auf den Markt von Albany, wodurch sich so Viele versucht fühlten, ihr Glück ebenfalls in einem so fruchtbaren Distrikt zu versuchen.

Im Dorfe herrschte ein reges Leben. Der Wohlstand der Handwerker nahm mit der Bevölkerung des Landes zu, und immer mehr und mehr gestaltete sich alles, hauptsächlich Sitten und Gebräuche, stadtmäßiger. Zweimal die Woche ging ein Postbote nach den Ufern des Mohawks, um dort alle, aus den mittäglichen Staaten zusammengekommenen Briefe in Empfang zu nehmen; ja man sah ihn sogar einige Mal während des Winters mit einem Passagier in seinem Schlitten mit Blitzesschnelle über die Schneefläche hingleiten. Gegen

den Frühling kehrten mehrere Familien, die ihre Verwandten in andern Theilen des Landes besucht hatten, noch auf dem Schnee zurück, häufig von einer ganzen Nachbarschaft begleitet, die von den Erzählungen und Schilderungen der Frau Muhme oder des Herrn Vetters gereizt, ihre Hütten in Conneckticut und Massaschusett verließen, um in den Wäldern ihr Glück zu versuchen.

Während dieser Zeit war Oliver Eduard, dessen plötzliche Erhebung kein Aufsehen erregt hatte, am Tage sehr eifrig im Dienste Marmaduke's beschäftigt; doch die Abende und manchmal sogar einen Theil der Nacht brachte er häufig in Natty's Hütte zu. Das freundschaftliche Verhältniß zwischen den drei Jägern dauerte fort, obgleich ein dunkler Schleier alles Nähere verhüllte. Mohegan kam selten ins Herrenhaus und Natty nie.

Eduard's Besuche in der früheren Wohnung erregten allerdings oft Argwohn, besonders bei seinen näheren Umgebungen; doch wurden keine Bemerkungen darüber gemacht und nur Richarden hörte man manchmal flüstern:

« Es ist gar nicht zu verwundern, ein Halbwilder kann nie ganz von den wilden Gewohnheiten lassen, viel weniger als ein ordentlicher Wilder. »

Zwanzigstes Kapitel.

Hinweg! Und laßt mich nicht im Sange zaudern,
Denn manch ein steiler Pfad bleibt zu erklimmen.

Byron.

Mit dem annähernden Frühling begannen auch die ungeheuren Schneemassen, welche durch abwechselnden Thau und Frost eine bedeutende Festigkeit bekommen hatten, allmählig den mildern Winden und der wärmern Sonne zu weichen. Oft schien es, als ob sich die Pforten des Himmels öffneten. Milde Lüfte belebten die erstarrte Natur und weckten sie aus ihrem langen Schlaf; aber nur auf wenige Stunden. Denn bald zeigte ein schauerlicher Nordwind wieder seinen erstarrenden Einfluß auf die Scene. Dichte Wolken lagerten sich um die Sonne und zerstörten in wenigen Augenblicken, was ihr freundlicher Strahl hervorgebracht hatte. Solche Kämpfe zwischen Winter und Frühjahr wiederholten sich jetzt täglich; und die Erde, das Opfer

des Streites, verlor den belebenden Glanz des Winters, ohne dagegen den frischen Schmuck des Frühlings anzulegen.

Mehrere Wochen verstrichen auf diese unerfreuliche Weise. Die Einwohner verließen nun ihre bisherigen Beschäftigungen, um sich den Vorbereitungen für die nächste Jahrszeit zu widmen. Das Dorf war nicht mehr der Sammelplatz unzähliger Fremden; der Handel, welcher in der letzten Zeit die Läden belebt hatte, hörte auf; die Landstraßen vertauschten ihre glänzenden festgefrornen Schneedecken gegen unwegsamen Koth, und sahen sich von den fröhlichen Reisenden verlassen, die sie während der Wintermonate so lebhaft gemacht hatten, — kurz, alles verkündete den nahen Wechsel der Jahreszeiten.

Der jüngere Theil der Bewohner des Herrenhauses, wozu Louise Grant jetzt fast immer gerechnet werden konnte, gab keinen gleichgültigen Beobachter dieser Naturscenen ab. So lange der Schnee die Straßen in einem gangbaren Zustand erhielt, hatten sie an den Vergnügungen des Winters freudig Theil genommen, und nicht allein tägliche Fahrten auf den Bergen und in den Thälern, manchmal zwanzig Meilen *) im Umkreis gemacht; sondern auch alle Arten von Belustigungen auf dem Eise genossen. Bald flogen sie in Richards

*) Englische Meilen.

Schlitten, von vier muthigen Pferden gezogen mit Blitzesschnelle über das spiegelglatte Eis, das dem Thauen folgte; bald ließen sie sich von den Schlittschuh-laufenden Männern in Stuhl- oder Handschlitten auf dem See herumfahren. Nöthigte sie das Wetter im Zimmer zu bleiben, so diente ihnen Marmaduke's sehr gewählte Bibliothek zur Unterhaltung — kurz, der böse Feind, Langeweile genannt, blieb ihnen fremd; und Elisabeth bekannte ihrem Vater, daß der gefürchtete Winter weit weniger freudlos und traurig gewesen sey, als sie vermuthtet habe.

Da Bewegung in freier Luft selbst den Damen in diesem Lande höchst unentbehrlich war, und der beständige Wechsel von Frost und Thauwetter die Straßen für Fuhrwerke jeder Art unzugänglich machte, bediente man sich der Sattelpferde. Und so versuchten die Damen auf kleinen, sichergehenden Pferden die Bergpfade zu betreten, ja selbst in die einsamsten, von den Ansiedlern angebauten Thäler zu dringen. Auf solchen Exkursionen begleitete sie Richard immer, und wenn es ihre Geschäfte erlaubten auch Marmaduke und Eduard. Letzterer fühlte sich mit jedem Tage einheimischer in diesem Kreise, und zeigte auf solchen Parthien oft eine Heiterkeit, als ob alle unangenehmen Erinnerungen aus seinem Gemüth verschwunden wären. Gewohnheit und jugendlicher Frohsinn hatten endlich über den geheimen Grund seines Mißbehagens gesiegt, doch gab es noch Augenblicke, wo derselbe Ausdruck inneren Unwillens in

seiner Unterhaltung mit dem Richter durchbrach, wie in den ersten Tagen ihrer Bekanntschaft.

Es war gegen Ende des Märzes, als der Sherif sein Mühmchen und ihre junge Freundin überredet hatte, ihn zu Pferde auf einen jener Berge zu begleiten, die sich durch ihre romantische Form und schöne Aussicht auszeichnen.

«Außerdem Muhme Beß,» fuhr der unermüdete Richard fort, «können wir auf diesem Wege noch Billy Kirby's Zuckeranstalt in Augenschein nehmen. Er kocht jetzt gerade in dieser Gegend für Jared Ransom Zucker. In der ganzen Grafschaft versteht kein Mensch dieses Geschäft besser als Billy Kirby. Duke, Du mußt es noch wissen, daß ich ihm anfänglich dabei zur Hand ging, und so ist es freilich nicht zu verwundern, daß er etwas von der Sache versteht.»

«Er ist ein tüchtiger Holzhauer, dieser Billy,» bemerkte Benjamin, der den Zaum des Pferdes hielt, während der Sherif aufstieg, «und er führt seine Axt wie ein Seemann den Enterhacken, oder ein Schneider sein Bügeleisen. Man will behaupten, er könne einen Potaschkessel mit einer Hand vom Feuer aufheben; ich habe es zwar nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, aber man sagt es. Und Zucker macht er, wenn auch nicht so weiß wie ein altes Segel, doch vortrefflich. Selbst meine alte Freundin Meß. Pettibone hat ihn für gut erklärt und gesagt, er hätte den wahren Syrupgeschmack; und Ihr seid nicht der Einzige, Squire

Dickons, der da weiß, daß Meß. Remarkable einen remarkablen feinen Geschmack für Süßigkeiten in ihrem zahnlosen Mund hat.»

Das laute Gelächter, womit Richard diesen Witz Benjamins belohnte, in welches er selbst mit nicht allzuharmonischen Tönen einstimmte, zeugte von der großen Uebereinstimmung dieser Gemüther. Die wahre Pointe des Witzes war indessen für die übrige Gesellschaft verloren gegangen, die theils mit Besteigung ihrer Rosse, theils mit Hülfleistungen bei den Damen beschäftigt waren. Sobald alle sicher in ihren Sätteln saßen, bewegte sich der Zug in größter Ordnung durch das Dorf. Vor Monsieur le Quoi's Hause hielt er an, um auch diesen Ehrenmann mitzunehmen, der auch alsbald sein Pferd bestieg und sich der Gesellschaft anschloß.

Jetzt ging es weiter; da aber die Wärme des Tages das Eis der Nacht aufgezogen hatte, mußten die Reiter einzeln auf einem Rand reiten, wo Rasen und festerer Boden ihren Pferden ein sicheres Auftreten erlaubte. Das Auge entdeckte hier nur noch sehr unbedeutende Spuren der Vegetation, und die Oberfläche der Erde bot einen so kalten, feuchten und freudlosen Anblick, daß unsern Reitern das Blut in den Adern erstarrte. Ein großer Theil der urbar gemachten Aecker lag noch unter einer Schneedecke begraben; nur hie und da, wo der Schnee der Sonne gewichen war gewahrte man ein schönes, lebendiges Grün, das die

Hoffnungen des Landmanns belebte. Nichts war jedoch auffallender als der Abstand zwischen Erde und Himmel; denn während Erstere den traurigen Anblick gewährte, den wir so eben beschrieben haben, glich der Himmel mit seinem reinen Blau einem Azurmeer.

Richard war bei dieser, wie bei jeder andern Gelegenheit die keine außerordentliche Fähigkeiten erfordert, der Anführer, und bemühte sich voranreitend die Gesellschaft durch seine vernehmliche Unterhaltung zu erheitern.

« Heute ist ein wahres Zuckerwetter, Duke, » rief er; « ich wette, jetzt läuft der Saft aus den Ahornbäumen, wie der Wein aus einem angebohrten Faß. Es ist Jammer und Schade Richter, daß Du in Deinen Zuckermanufakturen nicht ein Bischen Kunst anzubringen suchst. Es ließe sich machen, ohne daß man nöthig hat so gelehrt zu seyn wie Doktor Franklin — es ließe sich wirklich machen, Richter Temple.»

«Meine erste Sorge, Freund Jones!» entgegnete Marmaduke, «soll darin bestehen, mir diese Quelle des Reichthums zu erhalten, und vor Verwüstung der Ansiedler zu schützen. Ist dieser wichtigste Punkt erst zu Stande gebracht, dann wird es immer noch Zeit seyn, unsere Aufmerksamkeit auf eine bessere Bereitung dieses Artikels zu wenden. Aber Du weißt, Richard, daß ich unsern Zucker schon habe raffiniren lassen, und Zuckerhüte aufweisen kann, die so weiß wie der Schnee auf jenen Feldern sind.»

«Das mag alles gut seyn, Richter Temple; aber Du hast doch noch keine großen Zuckerhüte, sondern nur kleine Zuckerbröde gemacht,» entgegnete der Sheriff. «Und ich behaupte, daß man kein Experiment gelungen nennen kann, bis es im Großen versucht worden ist. Wenn ich hundert oder zweihundert Aecker besäße, wie Du, so würde ich eine Zuckersiederei im Dorfe anlegen und gelehrte Männer auffordern, die Sache zu leiten — solche sind leicht zu finden; ja Vetter! Sie sind nicht schwer zu finden — Männer, welche Theorie mit Praxis verbinden. Dann würde ich einen Wald voll junger, kräftiger Bäume auswählen, und anstatt Zuckerbröde von der Gestalt eines kleinen Stückchen Candis zu machen, Duke! Ich will verdammt seyn, wenn ich sie nicht so groß wie ein Heuschober machte.»

«Und dann kauftet Ihr die Ladung eines Chinafahrers,» rief Elisabeth, «verwandeltet Eure Potaschenkessel in Theetassen, und die kleinen Barken auf dem See in Untertassen, ließet Kuchen in jenen Kalköfen backen, und lüdet die ganze Grafschaft zum Thee ein. Wie groß und erhaben sind die Pläne eines Genies! Doch Vetter, zu Eurer Beruhigung sey es gesagt, daß die ganze Welt mit den Experimenten meines Vaters zufrieden ist, wenn er gleich seinen Zuckerhüten nicht die riesenhafte Form gegeben hat, die Euren großartigen Begriffen entspricht.»

«Lacht immerhin, Muhme Elisabeth! Ich erlaube

Euch zu lachen,» zürnte Richard, indem er sich im Sattel herumdrehte und vornehm mit seiner Peitsche wipte; «aber ich appellire an den allgemeinen Menschenverstand, oder was noch besser ist, an den Geschmack, der zu den fünf Sinnen gehört, und frage; ob ein großer Zuckerhut nicht viel besser und schmackhafter ist, als Eure kleinen Dinger, die nicht größer sind, wie so ein Stückchen Candiszucker, was die holländischen Frauen zu ihrem Thee in den Mund nehmen. Es gibt zweierlei Arten, wie man alles in der Welt machen kann; eine rechte und eine verkehrte. Ich gebe zu, daß Du Zucker machst und auch vielleicht Zuckerhüte; aber es bleibt immer noch die Frage: ob Du den besten Zucker machst und die zweckmäßigst geformten Zuckerhüte?»

«Du hast Recht, Richard!» entgegnete der Richter ernst. «Es ist allerdings wahr, daß wir Zucker bereiten; aber wie, und wieviel? Diese Frage bedarf einer weitern Untersuchung. Ich hoffe es noch zu erleben, daß sich ganze Meierhöfe und Ansiedlungen diesem Zweige der Indüstrie widmen werden. Bis jetzt sind uns die Eigenschaften des Ahornbaumes, dieser Quelle des Reichthums noch wenig bekannt. Wir wissen nicht wie sehr er durch Verbesserung, durch Anwendung der Hacke und des Grabscheits gewinnen kann.»

«Hacke und Grabscheit!» schrie der Sherif; — «Du wolltest die Wurzeln des edlen Ahorns behacken lassen. Bäume behacken! Bist Du toll, Duke? Dies ist ein

ähnlicher Einfall, wie nach Steinkohlen zu graben. Pah! Pah! Mein lieber Vetter! Höre die Stimme der Vernunft, und überlaß die Behandlung der Zuckerstaude mir. Hier ist Monsieur le Quoi! Er war in Westindien und hat gewiß oft Zucker machen sehen; von ihm können wir erfahren, wie er dort bereitet wird. — Nun, Monsieur, erzählt! Wie macht Ihr den Zucker in Westindien? Schwerlich auf Richter Temples Manier.»

Der so angeredete Franzose ritt ein kleines, nicht allzu muthiges Pferd. Er hatte die Steigbügel so kurz gemacht, daß seine Kniee, beim Heraufsteigen einer kleinen Anhöhe mit dem Kinn in eine etwas gefährliche Nähe geriethen. Diese Stellung erlaubte keine Gestikulationen, besonders da der schlüpfrige Bergpfad ihn in steter Angst erhielt. Mit einer Hand hielt er den Zügel krampfhaft fest, während die andere sich einen Weg durch Zweige und Büsche bahnte. Unter solchen, allerdings bedenklichen Umständen wäre er gern der Antwort überhoben gewesen; doch erlaubte seine angebohrne Artigkeit kein Ignoriren der Frage, und er erwiederte —

«Gewiß. Sie thun ihn machen in Martinique; mais — mais, es ist nicht von jenen Baum; es ist von — ach — ach! Was Ihr nennt — Je voudrois que ces chemins fussent au diable — was Ihr nennt — ein Stock pour la promenade.»

«Rohr,» sagte Elisabeth, lächelnd über den Fluch, den der Franzose von keinem verstanden glaubte.

«Oui, Mademoiselle, Rohr.»

«Ja, ja,» rief Richard. «Rohr ist der gemeine Name; aber der richtige Ausdruck dafür ist saccharum officinarum; und das, was wir Zucker oder Ahorn nennen, belegen die Gelehrten mit dem Namen acer saccharinum. Das sind Kunstausdrücke, Monsieur, die Ihr ohne Zweifel versteht.»

«Spricht Vetter Richard griechisch oder lateinisch, Herr Eduard?» flüsterte die Erbin dem Jüngling zu, welcher ihr und ihrer Gefährtin einen Weg durch die verschlungenen Büsche bahnte — «oder bedient er sich vielleicht Wörter einer noch gelehrtern Sprache, die Ihr uns allein erklären könnt?»

Das dunkle Auge des Jünglings schoß einen durchdringenden Blick auf das Mädchen; doch faßte er sich gleich wieder, als er keinen Spott, nur holde Freundlichkeit in ihren Zügen gewahrte.

«Ich will Eurer Frage gedenken, Miß Temple, sobald ich meinen alten Freund Mohegan wieder sehe; und seine, oder Natty's Sprachkenntnisse werden diese schwierige Aufgabe lösen können.»

«Und seid Ihr denn wirklich unbekannt mit ihrer Sprache?» fragte Elisabeth mit einer Lebhaftigkeit, die ihr Interesse an dem Gegenstand verrieth.

«Nicht gänzlich; doch ist mir die tiefe Gelehrsam-

keit Eures Vetters, und selbst Herrn le Quoi's höfliche Sprache bekannter.»

«Sprecht Ihr französisch?» fragte sie noch schneller.

«Es ist die gewöhnliche Sprache der Irokesen,» erwiederte er mit einem zweideutigen Lächeln.

«Aber das sind ja Mingoes, und Eure Feinde!» bemerkte Elisabeth.

«Wohl mir, wenn ich keine schlimmeren hätte,» sagte der Jüngling, sein Pferd zurückhaltend, um dieser verfänglichen Unterhaltung ein Ende zu machen.

Richard setzte indessen das Gespräch mit großer Lebhaftigkeit fort, bis sie den Gipfel des Berges erreicht hatten, der aller Fichten und Tannen beraubt, nur noch ein kleines Gehölz van Ahornbäumen aufzuweisen hatte. Alles Unterholz war bis auf eine gewisse Entfernung, wahrscheinlich zur Feuerung unter den Kesseln, weggeräumt; so daß man eine Fläche von mehreren Aeckern übersah, die dem Dome eines mächtigen Tempels glich, zu dessen Säulen sich die hohen, schlanken Stämme der Ahornbäume herrlich eigneten.

Tiefe Einschnitte waren in jeden Baum gemacht, kleine Röhren aus Erlenholz oder Sumachrinde hineingesteckt, und rohe, aus Lindenholz plump ausgehauene Tröge darunter gestellt, um den Saft aufzufangen, den diese kunstlose, aber verschwenderische Einrichtung herauslockte.

Oben auf dem Berge hielt die Gesellschaft einen Augenblick an, um die Pferde verschnaufen zu lassen und

eine Gegend, die den meisten ganz fremd war, so wie die Art den Saft zu gewinnen, genauer zu betrachten, Sie hörten eine schöne kräftige Stimme folgende Verse jenes unnachahmlichen Volksliedes, auf die bekannte, jedem Amerikaner von den Gewässern des Connektikut bis zu den Ufern des Ontario mit freudigem Herzklopfen erfüllende Melodie singen: —

Das Ostland mag voll Menschen seyn,
Der Westen voll von Wald, Herr;
Die Berge soll'n voll Heerden seyn,
Voll Güter jede Straß', Herr;
Drum fließe, süßer Baumessaft,
Ich bringe dich zum Sieden;
Die Lust, die dieser Brunnen schafft;
Quillt nirgend's sonst hienieden.

Der Ahorn ist unschätzbar fast,
Uns wärmt und nährt und deckt er:
Uns stärket, nach des Tages Last,
Sein Saft, belebt, erweckt er!
Drum fließe, u. s. w.

Was ist der Mann, fehlt ihm sein Glas,
Die Frau, fehlt ihr der Thee, Herr?
Kein Trank auf Erden taugt etwas,
Wenn ihm der Zucker fehlt, Herr!
Drum fließe, u. s. w.

Während dieses Gesanges schlug Richard mit seiner Reitgerte den Takt, und begleitete ihn mit allerhand

Gesten und Kopfbewegungen. Gegen das Ende der Strophen fiel er sogar als Chor ein, und brüllte das «süßer Baumessaft» mit gewaltiger Stimme, wodurch der «Effekt» allerdings gehoben wurde, die Harmonie jedoch nicht sehr gewann.

«Bravo!» rief der Sherif in derselben Tonart; «ein schönes Lied Billy Kirby, und sehr gut gesungen. Wer gab Dir die Worte? Wahrscheinlich hat es noch mehr Verse; Du kannst mir wohl eine Abschrift davon verschaffen?»

Der Zuckersieder, welcher nicht weit von der reitenden Gesellschaft auf seinem Felde beschäftigt war, drehte den Kopf mit philosophischer Gleichgültigkeit herum, und besah sich die Näherkommenden mit bewundrungswürdiger Kälte. Er nickte einem jeden Vorbeireitenden gutmüthig und herablassend zu, als wären sie seines Gleichen; selbst bei dem Gruß der Damen ließ er das hutähnliche Ding, was er auf dem Kopfe trug, unberührt.

«Wie gehts, wie gehts, Sherif?» fragte der Holzhauer, «was gibts Neues?»

«Nichts Außerordentliches, Billy,» entgegnete Richard; «aber was sehe ich! Wo sind Deine vier Kessel, Deine Tröge und Deine eisernen Kolben? Machst Du jetzt den Zucker auf diese langsame Art? Ich hielt Dich für den besten Zuckersieder in der Grafschaft.»

«Das bin ich, Squire Jones!» sagte Kirby; «ich stehe keinem Menschen in diesen Bergen nach, was

Holzhauen, Zuckersieden, Ziegelbrennen, Schlagbäume ziehen, Potasche machen und Kornschneiden betrifft, obgleich ich mich meistens an das erste Geschäft halte, da die Art meiner Natur am besten zusagt.»

«Ihr seid ein Jakob Allesmacher, Meister Berl,» sagte Monsieur le Quoi.

«Wie so, Mounsheer!» entgegnete Billy mit etwas einfältiger Miene. «Ihr zweifelt doch nicht an der Güte meines Zuckers? Ihr findet ihn nirgends besser; er hat keine unreinen Theile und den wahren Ahorngeruch. Solchen Zucker würde man in York für Candiszucker verkaufen.»

Der Franzose näherte sich dem Platz, wo Kirby seine Zuckerkuchen unter einem Dach von Baumrinde niedergelegt hatte, und begann die Prüfung des gepriesenen Artikels mit dem Auge eines Mannes, der dessen Werth zu schätzen versteht. Marmaduke war auch abgestiegen um die Bäume zu untersuchen. Er sah mit bitterm Unmuth, wie sorglos damit verfahren worden war und hielt seinen Zorn nur mühsam zurück.

«Man sagt, Du hättest viel Erfahrung in solchen Sachen, Kirby,» redete er ihn an. «Auf welche Art fabrizirst Du Deinen Zucker? Ich sehe, Du hast nur zwei Kessel.»

«Zwei sind so gut, wie zweitausend, Richter; ich mache nicht so viel Umstände mit meinem Zuckersieden wie diejenigen, welche für die großen Herren kochen; aber wer den ächten, süßen Saft braucht, dem kann

ich dienen. Erst suche ich mir meine Bäume aus, und dann zapfe ich sie an. Dies geschieht ungefähr zu Ende des Februars, oder in diesen Bergen vielleicht Mitte März; doch auf jeden Fall erst, wenn der Saft anfängt schnell zu fließen —»

«Ich verstehe,» unterbrach ihn Marmaduke; «aber welche äußeren Kennzeichen leiten Deine Wahl und zeigen Dir die brauchbarsten Bäume?»

«Ja, Ueberlegung gehört zu allen Dingen in der Welt,» sagte Kirby, den Saft in seinem Kessel behende umrührend. «Jede Sache hat so ihre besondern Kennzeichen. Das muß alles gelernt werden. Rom war nicht in einem Tage gebaut, auch Templeton nicht, obgleich man sagt, es wäre ein schnell entstandener Ort. Ich lege meine Axt nie an einen verkrüppelten Baum, oder an einen, der keine gute gesunde Rinde hat; denn Bäume haben eben so gut ihre Krankheiten wie die Menschen und das Vieh. Und einen kranken Baum anbohren, wäre eben so unvernünftig, als ein steifbeiniges Pferd zum Postreiten, oder einen abgetriebenen Ochsen zum Pflügen zu gebrauchen.»

«Das ist alles richtig; aber worin bestehen Deine Kennzeichen der Krankheit? Woran unterscheidest Du einen gesunden von einem kranken Baum?»

«Woran erkennt der Doktor, ob Du Hitze oder Forst hast?» unterbrach ihn Richard — «doch gewiß daran, daß er die Haut untersucht, und den Puls befühlt.»

«So ist es,» fuhr Billy fort. «Der Squire ist auf der rechten Spur. Ja, das Aeußere des Dinges zeigt uns wie es inwendig beschaffen ist. — Und wenn der Saft anfängt zu fließen, hänge ich die Kessel auf und setze das Gefäß unter. Den ersten Aufkoch mache ich gehörig stark; sobald er aber anfängt syrupartig zu werden, wie dieser hier im Kessel, darf man nicht zu stark feuern, sonst verbrennt der Zucker; und verbrennter Zucker schmeckt immer schlecht, weil er nie so süß wird. Dann schöpft man ihn aus einem Kessel in den andern, bis er so ist, daß er sich wie ein Faden zieht, und das erfordert eine vorsichte Hand. Es gibt nun noch eine andere Art ihn abzuziehen, wenn er körnig wird; nämlich, wenn man Thon in die Pfanne thut. Aber dies wird nicht überall angewendet; einige thun es, andere thun es nicht. — Nun, Mounsheer! Habt Ihr nicht Lust einen Handel zu machen?»

«Meister Berl, ich will Euch geben für ein Pfund — dix sous.»

«Nein, ich muß baares Geld dafür haben; ich verschleudre meinen Zucker nie; aber da Ihr es seyd, Mounsheer,» sagte Billy mit einschmeichelndem Lächeln, «will ich mich willig finden lassen, Euch alles was hier im Kessel ist, wenn Ihr den Syrup mit im Kauf nehmt, für einen Gallon *) Rum, und Leinwand

---

*) Ein Maaß, welches vier englische Quart, oder Kannen enthält.

zu zwei Hemder zu überlassen. Es ist eine gute Waare; und zum Getränk kann man sich keinen bessern Syrup wünschen.»

«Herr le Quoi hat Dir zehn Pence fürs Pfund geboten,» sagte Eduard.

„Oui, sagte der Franzose, zehn pence. Je vous remercie monsieur; ah! mon anglois! je l'oublie toujours.“

Der Holzhauer sah bald den Franzosen, bald Eduarden mit unwilligen Blicken an, als glaube er, sie wollten sich über ihn lustig machen. Er ergriff einen ungeheuren Schöpflöffel und fing an den kochenden Saft mit großem Eifer zu rühren. Dann füllte er den Löffel, hielt ihn hoch in die Höhe, ließ den dicken Saft in den Kessel tröpfeln, schwenkte den Rest in der Luft, als ob er ihn abkühlen lassen wolle, und hielt ihn dem Franzosen hin.

«Versucht ihn einmal, mounsheer; und ich wette Ihr werdet dann eingestehen, daß er weit mehr werth ist, als Ihr mir bietet. Kostet doch der Syrup so viel!»

Der complaisante Franzose näherte seine Lippen behutsam dem Rande des Löffels, und wagte einen herzhaften Schluck; verbrannte sich aber dergestalt, daß er wie besessen herumsprang, die Hände auf der Brust zusammenschlug und die Damen mit einem erbarmungsvollen Gesicht anblickte. Um uns Billy Kirby's eigener Worte zu bedienen, mit denen er nachher diese Geschichte zu erzählen pflegte, hatte sich kein Trommelstock je so

schnell auf dem Kalbfell bewegt, wie des Franzosen Beine; wobei er immer französisch geflucht und ausgespuckt. Man sieht daraus, daß es nicht gerathen ist, Scherz mit einem amerikanischen Holzhauer zu treiben.

Die unschuldige Miene, mit welcher Kirby fortfuhr seinen Kessel umzurühren, würde die Zuschauer über seinen Antheil an Monsieur le Quoi's Leiden getäuscht haben, hätte er sich nicht garzu einfältig gestellt. Monsieur le Quoi erlangte bald die verlorne Geistesgegenwart wieder, und entschuldigte sich mit vielen Kratzfüßen bei den Damen wegen einiger heftiger Ausdrücke, die ihm der Schmerz ausgepreßt hatte. Dann bestieg er sein Roß und hielt sich während des übrigen Theils des Rittes im Hintergrunde. Kirby's Witz hatte natürlich ihren Unterhandlungen über den Zucker mit einem Male ein Ende gemacht. Marmaduke war unterdessen im Holze herumgestrichen, wo er Veranlassung genug zu unangenehmen Bemerkungen gefunden.

«Es betrübt mich, überall in diesem Lande auf Verschwendung zu stoßen,» sagte er. «Warlich diese Ansiedler schalten mit den schönsten Gaben der Natur, wie herumziehende Abentheurer. Auch Du bist nicht von diesem Tadel ausgeschlossen, Kirby; denn Du bringst diesen Bäumen tödtliche Wunden bei, wo ein kleiner Einschnitt dasselbe thun würde. Bedenke, daß Jahrhunderte dazu gehören, bis sie eine solche Größe erreichen; und keiner von uns erleben kann, den Verlornen wieder ersetzt zu sehen.»

«Ich begreife Euch nicht, Richter,» entgegnete Billy; «wenn diese Berge an irgend etwas Ueberfluß haben, so ist es an Bäumen. Ist es Sünde sie zu fällen, so steht mir eine große Rechnung bevor; denn ich habe mit eigener Hand gewiß fünfhundert Aecker in Varmont und York abgeräumt und hoffe das Tausend noch voll zu machen, ehe ich meine Axt niederlege. Holzhauen ist meiner Natur am angemessensten; ich wünsche mir keine andere Beschäftigung und hätte auch jetzt nicht ans Zuckersieden gedacht, wenn Jared Ransom nicht gemeint hätte, daß der Zucker dieses Jahr rar werden würde, weil so viel neues Volk hergekommen ist. Deshalb entschloß ich mich das Geschäft für diesen Frühling zu übernehmen.»

«Unsere Ansichten über solche Gegenstände sind verschieden,» sagte Marmaduke. «Nicht blos als Zierrath schätze ich den edelsten Baum dieses Landes, sondern wegen seiner Nützlichkeit. Wir plündern die Wälder, als ob ein einziges Jahr alles wieder ersetzen könnte, was wir zerstören. Aber die Stunde naht, wo das Gesetz nicht allein die Wälder, sondern auch das Wild, was sie enthalten in seinen besondern Schutz nehmen wird.»

Mit diesen Worten bestieg der Richter sein Pferd, und die reitende Gesellschaft zog über das Zuckerschlachtfeld Richards verheißener Aussicht zu. Der Holzhauer blieb im Innern des Waldes bei seiner Arbeit zurück. Ehe sie den Berg hinabstiegen blickte Elisabeth noch

einmal zurück. Das kleine Feuer unter dem ungeheuren Kessel, seine Hütte von Reisstroh mit Tannenrinden belegt, seine gigantische Gestalt wie er den Rührlöffel mit fester Hand führte; dazu noch im Hintergrund die stattlichen Bäume mit ihren schönen Aesten und Zweigen — alles zusammen erschien ihr wie ein treues Bild des menschlichen Lebens auf der ersten Stufe der Civilisation. Billy's laute, kräftige Töne, die durch den Wald erschallten, störten den romantischen Eindruck nicht. Sie vernahm nur folgende Worte:

Sinkt auch der stolze Wald, ihr Kinder,
Ich führe ruhig meine Rinder,
Von früh bis Abend tönt's nicht minder,
  Fort, rückwärts, hot und jüh;

Bis alle Arbeit wir gethan,
Mein starker Arm und mein Gespann;
Die Wallnuß-Rinde schirmt mich dann
  Mich stechen die Musquitos nie.

Drum, Mann, der gern dir kauftest Land hier,
Die Eichen wähl' auf Berges Rand dir,
Die Silberficht' auf dürrem Sand dir,
  Dann störst du meinen Frieden nie.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Eil', eile! solch ein wicht'ger Gegenstand
Hat nimmer deine Sehnen noch gespannt.

Scott.

Die Wege um den Otsego waren, wenn wir die Hauptstraßen ausnehmen, zur Zeit unserer Erzählung nicht viel besser, als bloße Waldungen von ungewöhnlicher Breite. Eingefaßt von hohen Bäumen, die höchstens um die Mittagsstunde einen Sonnenstrahl durchließen, gewährte der feuchte, mehrere Zoll tief aus Pflanzenstoffen bestehende Boden den Reisenden keinen festen Tritt. Dazu kam noch, daß die Wege bergigt, und durch nacktliegende Baumwurzeln und abgehauene Fichtenstöcke an manchen Stellen ordentlich gefährlich waren. Es ist daher zu verwundern, daß unsere Reiter trotz dieser unzähligen Hindernisse, die ein minder geübtes Auge abgeschreckt haben würden, kein Zeichen der Unruhe verriethen, wenn ihre Pferde sich durch den

Sumpf arbeiteten, oder mit ungewissen Schritten auf dem dunkeln, schlüpferigen Wege fortgingen. An manchen Stellen erkannte man die Straße nur an den Einschnitten, die zum Bezeichnen des Weges mit dem Beile in einige Bäume gemacht worden waren. So war der Weg beschaffen, auf welchen der geschäftige Sherif die Gesellschaft führte, nachdem sie einen Fußpfad, der sie aus der Zuckeranlage gebracht, verlassen hatten. Jetzt kamen sie an eine kleine, von rundem Bauholz leichtgebauete Brücke. Richards Pferd stutzte, sondirte den Grund mit der Nase und schritt dann mit menschlicher Vorsicht hinüber. Elisabeths junges hitziges Thier aber verschmähte solche kleinliche Vorsicht. Nachdem es zwei bis drei Schritte vorwärts gegangen und an die gefährlichste Stelle gekommen war, setzte es, von der Peitsche der furchtlosen Reiterei getrieben mit der Schnelligkeit eines Eichhörnchens hinüber.

«Gemach, gemach, mein Kind!» rief Marmaduke, der dicht hinter ihr, auf Richards vorsichtige Weise hinübergekommen war — «dies ist kein Boden für Reiterkünste. Um auf unsern rauhen Pfaden sicher zu reisen, bedarf man mehr Vorsicht als Muth. Deine Geschicklichkeit zu Pferde mußt Du in den Ebenen von New-Fersay üben; in den Bergen um den Otsego aber noch einige Zeit darauf verzichten.»

«Dann könnte ich wohl eben so gut meinen Sattel ganz verlassen,» entgegnete die Tochter; «wollte ich ihn bei Seite legen, bis dieses wilde Land cultivirt

ist, möchte mich das Alter darüber überraschen, und meinen Reiterkünsten, wie Ihr es nennt, ein Ende machen.»

«Das sage nicht, mein Kind; nur wenn Du noch öfterer so verwegen seyn solltest, wie eben jetzt bei dieser Brücke, wirst Du es nicht erleben, dieses wilde Land in einem wegsamern Zustand zu sehen, wohl aber Deinem Vater das traurige Loos bereiten, sein einziges Kind beweinen zu müssen. Hättest Du diesen Distrikt gesehen, als er noch im Schlafe der Natur lag; hättest Du sein Erwachen und den plötzlichen Wechsel beobachtet: so würdest Du nicht ungeduldig an der Möglichkeit einer gänzlichen Umänderung zweifeln.»

«Ich entsinne mich, Euch von Euerm ersten Besuch in diesen Wäldern sprechen gehört zu haben, lieber Vater; aber die Erinnerung ist nur dunkel, und vermischt sich mit den verwirrten Bildern der Kindheit. Wild und unangebaut wie diese Gegend jetzt auch erscheint, so muß sie doch damals tausendmal schrecklicher gewesen seyn. Erzählt uns, was Ihr bei ihrem ersten Anblick empfandet, und welche Erwartungen Ihr von Euerm Unternehmen hegtet.»

Während dieser Fragen, welche Elisabeths lebhaftes Interesse verriethen, näherte sich Eduard dem Richter, und blickte ihn mit seinen dunkeln Augen so starr an, als wollte er seine Gedanken errathen.

«Du warst damals zwar noch sehr jung, mein Kind, erinnerst Dich aber doch wohl noch der Zeit als ich

von Dir und Deiner Mutter Abschied nahm, um mich zuerst in diesen wilden, unbewohnten Bergen umzusehen. Die geheimen Beweggründe, die einen Mann bestimmen können, Entbehrungen aller Art zu erdulden um Reichthümer zu erwerben, vermagst Du nicht zu fassen. Gott hat meinen Plänen Gedeihen verliehen; und hatte ich anfänglich auch mit Sorgen, Hunger und Krankheiten zu kämpfen; so wurde mir doch die Freude zu Theil, meine Bemühungen gelingen zu sehen.»

«Auch mit Hunger habt Ihr zu kämpfen gehabt!» rief Elisabeth. «Ich meinte, dieses Land wäre das Land des Ueberflusses?»

«Allerdings, mein Kind,» sagte der Vater. «Wer jetzt um sich schaut und die Ladungen Lebensmittel sieht, die während der guten Jahreszeit aus jedem wilden Bergpfad herausgeführt werden, wird kaum glauben, daß fünf Jahre früher die Bewohner dieser Wälder keine andern Quellen des Unterhalts kannten, als die wenigen Früchte und das Wild, was ihre ungeübte Hand nur sparsam erlegte.»

«Ja,» rief Richard, welcher zufällig diese letzten Worte vernommen hatte. «Ja, das war eine ordentliche Hungerzeit, Muhme Beß. Ich wurde so schlank, wie ein Wiesel, und mein Gesicht so blaß, als hätte ich das Fieber. Monsieur le Quoi fiel zusammen, wie ein vertrockneter Kürbis, und es will mich bedünken, als ob er sich immer noch nicht ganz erholt hätte. Unserm Benjamin wollte die Hungerparthie am wenigsten be-

hagen; er schwur, er wolle lieber für immer auf halbe Portion gesetzt seyn, als auf kurze Zeit ganz hungern. Was das Fluchen und Schwören betrifft, ist er ein böser Kerl. Duke, ich hatte damals nicht übel Lust Dich zu verlassen, und nach Pensylvanien zu gehen um mich zu mästen; aber ich will verdammt seyn, dachte ich, wenn ich nicht bei ihm bleibe. Wir sind Geschwisterkind, und wollen zusammen leben und sterben.»

«Ich werde Deine Freundschaft nie vergessen,» sagte Marmaduke, «eben so wenig, als daß wir aus einem Blut entsprossen sind.»

«Aber lieber Vater!» rief Elisabeth voll Erstaunen — «woher entstand dieser augenblickliche Mangel? Wo waren denn die schönen, fruchtbaren Thäler des Mohawks? Konnten diese Euerm Mangel nicht abhelfen?«

«Es war eine Zeit des allgemeinen Mißwachses; alle Lebensmittel standen in Europa in hohem Preise und wurden von den Spekulanten aufgekauft. Von Osten und Westen strichen unaufhörliche Auswanderer durch das Mohawkthal, und führten alle Lebensmittel mit sich fort, wie ein Heuschreckenschwarm. Auch den deutschen Bewohnern der Ebenen erging es nicht besser. Sie waren selbst in Noth, gaben aber doch gern und freudig ihren leidenden Brüdern, was sie nur erübrigen konnten. Da wurde kein Armer gedrückt; das Wort Spekulant war ihnen fremd. Ich habe manchen starken Mann unter der Last eines Mehlsackes keuchen sehen, den er aus den Mühlen des Mohawks durch die steilen

Bergklüfte trug, um seine halbverhungerten Kinder zu sättigen; und wenn er ankam vergaß er über ihren Jubel, daß er dreißig Meilen zurückgelegt hatte. Bedenke, mein Kind, daß wir uns damals in unserm ersten Kindheitszustand befanden. Wir hatten weder Mühlen, noch Korn, noch Straßen — noch selbst Wege; nichts nahm bei uns zu, als die hungrigen Mäuler, die gestopft werden sollten; denn selbst in diesem unglückseligen Augenblick ruhte der rastlose Geist der Auswanderung nicht; ja, der allgemeine Mangel, welcher sich bis in die östlichen Theile des Landes erstreckte, vermehrte nur die Anzahl der Auswanderer.»

«Und wie ertrugst Du, theurer Vater! dieses schreckliche Unglück?» sagte Elisabeth, in der Wärme des Mitgefühls unbewußt das vertrauliche Du gebrauchend. «Auf Dich fiel gewiß die ganze Verantwortung?»

«So war es auch, meine Tochter,» entgegnete der Richter, einen Augenblick innehaltend, als ob er sich der früheren Empfindungen erinnere. «Hundert Hungrige verlangten in dieser schrecklichen Zeit ihr tägliches Brod von mir. Die Leiden ihrer Familien und die dunkle Zukunft, der sie entgegen gingen, hatten ihren Muth und Unternehmungsgeist gelähmt. Der Hunger trieb sie am Tage in die Wälder um Nahrung zu suchen; aber Verzweiflung führte sie Abends schwach und matt in ihre Hütten zurück. Hier mußte schnell Rath geschafft werden. Ich kaufte Korn in den Magazinen von Pensylvanien, ließ es in Albany einschiffen und den

Mohawk hinauf in Böten bringen uud von da auf Packpferden durch die Wildniß führen, und unter das Volk vertheilen. Fischnetze wurden gemacht, um die Fische damit aus Flüssen und Se[illegible] zu ziehen. Etwas, einem Wunder ähnliches kam uns zu Hülfe; man entdeckte eine ungeheure Menge [illegible]ringe, welche 500 Meilen durch die Windungen des ungestümen Susquehannah gewandert waren, und den See mit ihren Massen belebten. Sie wurden gefangen, und mit angemessenen Portionen Salz unter die Menschen ausgetheilt. Von diesem Augenblick an begann unser Wohlstand.»

«Ja,» rief Richard! «Ich war der Mann, welcher Fisch und Salz austheilte; und als sich die armen, halbverhungerten Teufel um mich herumdrängten ihre Portionen in Empfang zu nehmen, mußte Benjamin, mein Gehülfe bei diesem Geschäft, eine Leine um mich herumziehen, damit sie mir nicht zu nahe kamen; denn, weil sie so lange im Walde nichts als wilde Zwiebeln gefressen hatten, stanken sie dergestalt nach Knoblauch, daß ich während der Austheilung beinah umgefallen wäre. Ihr wart damals ein Kind, Beß, und wußtet nichts davon; denn es wurde große Sorge getragen, Euch und Eure Mutter vor Mangel zu bewahren. Das Jahr brachte mich schrecklich zurück, sowohl in der Schweinszucht, als auch bei meinen Truthühnern.»

«Ja, Beß!» rief der Richter, ohne die Unterbrechung seines Vetters zu beachten — «wer von den Ansiedlungen in einem neuen Lande hört, weiß wenig

von den Sorgen und Arbeiten womit sie verbunden sind. Unangebaut und wild, wie dieser Distrikt Deinen Augen jetzt erscheint, wie ganz anders ist er doch als damols, wo ich ihn zuerst betrat! Ich ließ meine Begleiter gleich nach unserer Ankunft in dem Thale, was wir hernach das Fischthal genannt haben, und ritt einen engen Pfad, den nur das Wild gebahnt, den Berg hinauf, welchen ich später mit dem Namen Visions-Berg belegte, weil die Aussicht, die sich dort meinen Blicken aufthat, mir wie ein Traumbild erschien. Hier bestieg ich einen Baum, und schauete wohl eine Stunde lang in die Wildniß hinab. Auch nicht eine Oeffnung war in dem unbegränzten Wald zu entdecken, nur der See lag wie ein glänzender Spiegel vor mir. Myriaden wilder Vögel bedeckten das Wasser, und von meiner Höhe herab sah ich eine Bärin mit ihren Jungen ans Ufer hinabsteigen um ihren Durst zu löschen. Manchen Hirsch und viel anderes Wild hatte ich durch die Wälder gleiten sehen, aber auch nicht ein menschliches Wesen erblickt, selbst nicht von dieser Höhe. Nirgends war eine Aushauung, eine Hütte oder auch nur eine Windung des Weges zu sehen. Nichts als Berge und Wälder. Selbst der kleine Susquehannah war damals durch das hohe, dichte Holz verdeckt.»

«Und Ihr wart so ganz allein dort?» fragte Elisabeth — «brachtet Ihr die Nacht in dieser Einsamkeit zu?»

«Nein, mein Kind. Nachdem ich mancherlei Betrachtungen auf meinem luftigen Sitz angestellt hatte, verließ ich den Baum, und stieg den Berg hinab. Mein Pferd hatte ich am Ufer des Sees zurückgelassen, während ich den Platz untersuchte, wo jetzt Templeton steht. Eine Fichte von ungewöhnlicher Größe erhob sich an der Stelle, wo jetzt unser Haus prangt. Unter diesem Baum verzehrte ich meine mitgebrachte Mittagsmahlzeit und hatte sie eben beendet, als ich am östlichen Ufer des Sees unter jenen Bergen eine Rauchsäule aufsteigen sah. Das einzige Merkmal menschlicher Nähe, was mir erschienen war. Mit großer Anstrengung bahnte ich mir einen Weg dorthin, und fand am Fuß des Berges eine Hütte von rohen Baumstämmen, die alle Kennzeichen der Bewohnung trug, obgleich sie ganz leer war.»

«Gewiß Natty's Hütte!» sagte Eduard rasch.

«Ganz richtig; anfänglich hielt ich sie zwar für die Wohnung eines Indianers; doch während ich noch um dieselbe herumging, kam Natty, keuchend unter der Last eines so eben erlegten Hirsches. Unsere Bekanntschaft stammt von diesem Augenblick; denn früher hatte ich nie davon gehört, daß ein solches Wesen in den Wäldern hause. Er machte seinen Kahn los, fuhr mich über den See an den Platz, wo ich mein Pferd angebunden hatte, zeigte mir eine Stelle wo es bis zum andern Morgen sparsames Futter fände; und ich kehrte

darauf mit ihm zurück, und brachte die Nacht in seiner Hütte zu.»

Miß Temple war über Eduards gespannte Aufmerksamkeit bei dieser Erzählung so erstaunt, daß sie weiter zu fragen vergaß; doch der Jüngling selbst setzte das Gespräch fort, indem er mit schlauem Lächeln fragte —

«Und wie erfüllte Lederstrumpf die Pflichten des Wirths?»

«Nun, herzlich und freundlich bis er meinen Namen und den Zweck meines Besuches erfuhr. Diese Entdeckung verminderte seine Herzlichkeit allerdings beträchtlich, oder besser gesagt, setzte ihr ein Ziel. Ich glaube, er sah meine Niederlassung in dieser Gegend für einen Eingriff in seinem Rechte an; denn er äußerte großes Mißfallen darüber. Ich konnte seine verwirrten und dunkeln Einwürfe nicht ganz verstehen; doch schien es mir, als ob sie hauptsächlich auf die Beschränkung der Jagd Bezug hatten.»

«Waret Ihr damals schon Besitzer dieser Ländereien, oder untersuchtet Ihr sie in der Absicht sie zu kaufen?» unterbrach ihn Eduard.

«Sie gehörten mir schon seit einigen Jahren, und ich besuchte sie in der Absicht, wo möglich eine Niederlassung zu gründen. Nachdem Natty diesen Hauptzweck meiner Reise erfahren hatte, behandelte er mich zwar fortwährend als seinen Gast, aber doch auffallend kälter. Ich schlief die Nacht auf seiner Bärenhaut und

vereinigte mich am andern Morgen wieder mit meinen Gefährten.»

«Sprach er nicht von den Rechten der Indianer?» fuhr Eduard fort. «Ich weiß daß er sehr geneigt ist, den Europären ihre Ansprüche auf diese Ländereien streitig zu machen.»

«Ich erinnere mich wohl, daß er von dergleichen sprach, verstand ihn aber nicht völlig, und weiß daher nicht mehr, wie er sich darüber ausdrückte. Die Rechte der Indianer waren seit dem letzten Kriege aufgehoben, und mir gehörte dieser Landstrich in Folge des von der Regierung ausgefertigten, und vom Congreß bestätigten Grundbriefs.»

«O ich zweifle nicht an der Rechtmäßigkeit Eurer Ansprüche,» entgegnete der Jüngling kalt, indem er sein Pferd zurückhielt, um keinen fernern Antheil am Gespräch zu nehmen.

Es gehörte unter die seltenen Fälle, daß Richard eine Unterhaltung so weit gedeihen ließ, ohne sich hinein zu mischen. Wahrscheinlich war er beim Ausmessen des Landes mit behülflich gewesen; denn er benutzte das Schweigen um weiter fort zu erzählen. Da seine Beschreibungen jedoch nicht das allgemeine Interesse erweckten, wie die des Richters, halten wir es auch für überflüssig sie dem Papiere anzuvertrauen.

Sie erreichten bald das Ziel ihrer Wanderung, und fanden eine jener pitoresken und eigenthümlichen Aussichten, deren diese Gegend mehrere aufzuweisen hat. Da

aber sowohl der Eis an manchen Stellen, als auch das mangelnde Grün der Aussicht den schönsten Reiz raubte, beschloß man den herrlichen Punkt im Spät-Frühling oder Sommer noch einmal zu besuchen, um ihn in seiner ganzen Schönheit zu sehen.

«Der Frühling ist in Amerika, und besonders in diesen Bergen die traurigste Jahreszeit,» sagte der Richter; «Der Winter zieht sich in die unzugänglichen Berge, wie in eine Citadelle zurück, und ist nur durch eine langwierige Belagerung herauszutreiben, nachdem beide Partheien abwechselnd den Sieg davon getragen haben.»

«Ein sehr passendes Bild, Richter Temple,» bemerkte der Sherif; «und die Besatzung unter Hans Frosts Commando macht häufig sorties. — Ihr versteht doch, was man unter sorties versteht, Monsieur le Quoi? Es sind Ausfälle — und treibt zuweilen den General Frühling und seine Truppen wieder zurück in das untere Land.»

«Ja, Monsieur,» entgegnete der Franzose, dessen hervorstehenden Augen die bedächtigen Schritte seines Rosses, womit es ihn über Stock und Stein, Baumwurzeln und morastige Stellen trug, bewachten. «Oui, je vous entends; in die untere Land, da ist Frost beinah die halbe Jahr.»

Monsieur le Quoi's Irrthum blieb vom Sherif unbemerkt; und die übrige Gesellschaft war zu sehr mit der plötzlichen Veränderung des Wetters beschäftigt,

um ihn gehörig zu beachten. Schon verdunkelten dichte Wolken die Luft, und das wachsame Auge des Richters bemerkte die Annäherung eines Sturms. Dickes Schneegestöber verhüllte bereits den Berg, der die nördliche Grenze des Sees bildete, und ein erstarrender Nordwest trat an die Stelle der milden, warmen Luft.

Ein Jeder versuchte nun, so schnell er konnte das Dorf zu erreichen, obgleich die grundlosen Wege sehr oft den ungeduldigen Schritt der Pferde hemmten. Richard blieb immer voraus; ihm folgte le Quoi auf dem Fuße. Hierauf kam Elisabeth, welche seit Eduards plötzlich abgebrochenem Gespräch mit ihrem Vater schweigend fortgeritten war. Marmaduke hielt sich dicht hinter seiner Tochter und warnte sie wiederholt, recht vorsichtig zu seyn. Das augenscheinliche Vertrauen welches Louise Grant in Eduards Beistand setzte, bewog den Jüngling an ihrer Seite zu bleiben, als sie durch einen furchtbaren Wald ritten. Selten nur durchbrach ein Sonnenstrahl dieses dichte Gehölz, und selbst das Tageslicht drang nur düster und sparsam hindurch. Bisjetzt hatte noch kein Windstoß die Reiter erschreckt; doch die tiefe, todtenähnliche Stille, die häufig dem Sturm voranzugehen pflegt, machte ihre Lage noch peinlicher. Plötzlich hörte man Eduard's Stimme laut und ängstlich rufen —

«Ein Baum! Ein Baum! Wem sein Leben lieb ist, sporne sein Pferd! Ein Baum! Ein Baum!»

«Ein Baum! Ein Baum!» wiederholte Richard,

indem er seinem Pferde die Sporen dergestalt eindrückte, daß das Thier wüthend durch den Sumpf setzte, und Schlamm und Wasser hoch in die Luft sprützte.

«Un arbre! Un arbre!» schrie der Franzose, sich mit festgeschlossenen Augen flach auf den Rücken seines Pferdes legend, in dessen Rippen er so gewaltsam mit den Sporen arbeitete, daß das geängstete Thier dem Sherif mit unglaublicher Schnelle nachkam.

Elisabeth hielt einen Augenblick an und schaute mit ängstlichen Blicken nach dem Gegenstand der Gefahr. Es war nichts zu sehen, und die Stille des Waldes wurde nur durch fernes Krachen unterbrochen. Im nächsten Augenblick faßte Marmaduke mit kräftiger Hand ihren Zügel und rief, sie schnell mit sich fortziehend —

«Ein Baum! Ein Baum! Gott beschütze Dich mein Kind!»

Ein Jeder bückte sich so tief wie möglich auf seinen Sattel nieder, und in demselben Augenblick verkündete ein Donner ähnliches Prasseln den Fall einer der größten Fichten.

Ein Blick reichte hin den Richter zu überzeugen, daß seine Tochter und [illegible] die vor ihm gewesen, gerettet waren; aber in tödtlicher Angst wandte er seine Augen um das Schicksal der Zurückgebliebenen zu erforschen. Eduard war jenseits des Baumes; er lag so weit er konnte auf seinen Sattel zurück gelehnt; die Linke hielt mit äußerster Kraft den Zügel, während

die Rechte den Zaum von Miß Grantes Pferd so fest anzog, daß dessen Kopf unter dem Körper herabhing. Beide Thiere zitterten vor Schrecken und schnauften furchtbar. Der Baum lag wenige Schritte von ihnen quer über den Weg. Das geängstete Mädchen hatte die Zügel fallen lassen und saß vorwärts gebogen im Sattel, das Gesicht, worin sich Verzweiflung und Resignation wunderbar vereinigt hatten; mit beiden Händen bedeckend.

«Seid Ihr gerettet,» rief der Richter, zuerst das grauenvolle Schweigen brechend.

«Gott sey gedankt,» erwiederte der Jüngling. «Wenn der Baum Aeste hatte, waren wir verloren.»

Jetzt erhob sich Louise langsam im Sattel, sank aber gleich wieder schwach zurück, und würde ohne Eduards Beistand herabgefallen seyn. Doch ergab sich bald, daß nur der Schrecken diese Ohnmacht hervorgebracht hatte; und durch Elisabeths Hülfe kam sie bald wieder so weit zu sich, um aufrecht im Sattel sitzen zu können. Von Marmaduke und Oliver Eduard unterstützt, folgte sie langsam dem Zuge.

«Das plötzliche Umstürzen der Bäume,» sagte der Richter, «gehört zu den gefährlichsten Ereignissen dieser Wälder. Man kann einen solchen Fall nicht voraussehen und sich davor schützen, da ihn weder Wind, noch sonst eine sichtbare Ursache hervorbringt.»

«Die Ursache eines solchen Umsturzes ist leicht zu begreifen,» sagte der Sherif. «Der Baum ist alt und

abgenutzt, und durch den Frost nach und nach abgestorben. Sein Mark wird zu Staub; das Innere des Stammes verzehrt sich und so gehört nicht viel dazu ihn zum Umstürzen reif zu machen.»

«Sehr wahr Richard,» unterbrach ihn Marmaduke; «Deine Erklärung ist sehr richtig, und wenn mich mein Gedächtniß nicht trügt, von mir selbst bei einer ähnlichen Gelegenheit gegeben worden. Aber wie soll man sich vor solcher Gefahr schützen? Kannst Du durch die Wälder gehen, und den Schwerpunkt aller Fichten und Tannen berechnen? Wenn Du dies könntest, würdest Du dem Lande einen unschätzbaren Dienst erweisen.»

«Du zweifelst, daß ich Dir diese Frage beantworten kann?» entgegnete Richard. «Freund Temple, wer eine gute Erziehung genossen hat, weiß jede Frage zu beantworten. Sahst Du jemals Bäume auf solche Weise umfallen, die nicht alt und abgestorben waren? Trage Sorge, Dich nicht den Wurzeln ausgegangener Bäume zu nahen, und Du wirst ganz sicher seyn.»

«Dann könnte ich nur lieber ganz aus dem Walde bleiben,» sagte Marmaduke. «Doch glücklicher Weise sorgt der Sturm, seit er durch die Aushauungen in das Innere der Wälder dringen kann meistens dafür, uns von diesen gefährlichen Gästen zu befreien, und ein Fall wie der jetzige ist höchst selten.»

Da Louise sich unterdessen so weit erholt hatte, schneller reiten zu können, nahm der ganze Zug einen raschern Schritt an; doch lange bevor sie das Dorf er-

reicht hatten, überraschte sie der Sturm, und beim Absteigen vor dem Herrenhause hingen die schwarzen Federn auf Elisabeths Hut und die Röcke der Männer voll feuchten Schnees.

Als Eduard Louisen absteigen half, drückte sie seine Hand und flüsterte —

« Jetzt, Herr Eduard verdankt Vater und Tochter Euch das Leben. »

Der Sturm wüthete heftig; und noch vor Sonnenuntergang war jede Spur des Frühlings verschwunden. Der See, die Berge, das Dorf und die Felder — alles lag von Neuem mit tiefem Schnee bedeckt.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

Cooper's sämmtliche Werke

Bd.: 15

Frankfurt am Main 1826

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.angl.o.33(5#3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11714993-4